



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

238 (27.5.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-280714](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-280714)

Ramsay MacDonald scheidet

aus dem politischen Leben Englands

London, 27. Mai. (H.B.-Funt.)

Der Präsident des Geheimen Staatsrates, Ramsay MacDonald, überreichte am Donnerstagvormittag dem König seine Abdankungsurkunde.

MacDonald, der frühere Vorsitzende der Arbeiterpartei, war dreimal Ministerpräsident und bekleidete in der Baldwin-Regierung das Amt des Präsidenten des Geheimen Staatsrates. Mit ihm scheidet eine der markantesten Persönlichkeiten aus dem politischen Leben Englands.

Baldwin verabschiedete sich

von seinen Ministern

London, 27. Mai.

Zum letztenmal führte der englische Ministerpräsident Baldwin am Mittwoch den Vorsitz in der allwöchentlichen Sitzung des englischen Kabinetts, die er viele Jahre hindurch geleitet hat. Er schloß die Sitzung mit einer kurzen Abschiedsrede, in der er allen seinen Mitarbeitern für die ihm bewiesene Treue dankte.

Der Rücktritt Baldwins am Freitag ist nun bis in alle Einzelheiten vorbereitet. Er beabsichtigt sich wahrscheinlich schon am Vormittag in den Buckinghampalast und wird den Palast als Earl wieder verlassen.

Eine halbe Stunde später folgt Neville Chamberlain, um vom König den Auftrag zur Bildung der neuen Regierung entgegenzunehmen. Die neue Ministerliste wird voraussichtlich noch am gleichen Abend veröffentlicht.

Londoner Autobusse fahren wieder

Ein Kompromiß gefunden

London, 27. Mai.

Der am 1. Mai ausgebrochene Autobusfahrerstreik ist jetzt dank des Eingreifens der Gewerkschaften beigelegt worden. Die Arbeit wurde am Donnerstagmorgen wiederaufgenommen.

Der Vergleich, der zwischen dem Transportarbeiterverband und der Verkehrsgesellschaft abgeschlossen wurde, sieht den sofortigen Beginn von Verhandlungen über einen neuen Lohn- und Arbeitsvertrag vor. Weiter ist darin vorgesehen, daß sämtliche Streikenden wieder eingestellt werden müssen, und daß die Streikzeit nicht als Bruch des Dienstvertrages betrachtet werden darf.

Deutschland führt Zellstoff aus

Eine Rede Oberst Loeb in Offen

(Eigener Dienst)

Offen, 27. Mai.

Oberst Loeb sprach in Offen anlässlich der Eröffnung des Sommerfestes des Hauses der Technik über industrielle Aufgaben im Vierjahresplan. Er teilte u. a. mit, daß in den letzten Tagen zehn Prozent der deutschen Zellstoffproduktion für den Export freigegeben worden sind. Das ist erstens ein deutlicher Hinweis auf den Umfang der Produktion, dann aber auch ein Beweis dafür, daß der Vierjahresplan keineswegs exportfeindlich wirkt.

Der Mannheimer Maler

Ludwig Straub stellt aus

In der Kunsthalle hat der Mannheimer Maler Ludwig Straub einige auf gelungene Stillleben, Landschaften und Blumenbilder in Öl und Aquarell ausgestellt. Hervorstechendes Merkmal dieser Werke ist eine farbenfrohe Bunttheit, eine leuchtende, fast beherzliche Atmosphäre, der trotz der fehlenden menschlichen Nähe eine gewisse Lebendigkeit nicht abgeht.

Außer dem in seiner ganzen Stimmung etwas düsteren und unfreundlichen Selbstbild „Alter Binkel“ (das aber durch die Farbgebung des Himmels stark atmosphärisch geladen ist) und den beiden Stillleben strahlen die Bilder Licht und Farbglut aus. Ganz besonders gefallen können die Blumenbilder, von denen wir das in Öl gemalte „Blumenstück“ (1936) hervorheben möchten. Hier offenbart sich Straubs Liebe zum Kunsthandwerk an harten, die ungewöhnliche Vielfalt an Tönen wirkt aber nicht schreiend, sondern ausgesprochen ruhig und vornehm. Es liegt so eine Wärme in dem ganzen Bild, die man bald duftend, bald heiter nennen kann. Ganz in seiner lebensfrohen Art verwandelt ist diesem das Aquarell „Blumen“, während die „Kallabäume“ mehr durch ihre bewegte Form ansprechen.

Vorfrühlingsschatt hat wirkt von den Landschaftsbildern „Ruine Trübsal“ (Aquarell); bunt, besonders durch das lang-frische Grün der Bäume, die „Wälder Landschaft bei Annweiler“ (Öl); an der „Drehbrücke im Hafen“ gefallen die Wasserreflexe und die ätherische Tiefe, die der matte Glanz, der über dem Wasser liegt, hervorruft. Bei der „Straße mit Palmen“, der „Straße in Ragusa“ und dem „Binkel in Ragusa“ (alles Aquarelle) hat sich Straub an der problemlosen Farbglut der Vorwürfe begeistert.

Man kann über die Ausstellung etwa folgendes sagen: Straub mag sich nicht an, dem

Colijn bleibt am Ruder

Die Mussert-Bewegung schickt ihre ersten vier Abgeordneten ins holländische Parlament

(Von unserem holländischen Korrespondenten)

Den Haag, 27. Mai.

Die am Mittwoch in Holland durchgeführten Parlamentswahlen sind im allgemeinen ruhig verlaufen. Lediglich zwischen Kommunisten und Anhängern der nationalsozialistischen Bewegung Mussert kam es zu einer Reihe von Zusammenstößen, die jedoch mit Ausnahme eines Vorfalls in Amsterdam harmlosen Charakter trugen. In Amsterdam leisteten sich die Kommunisten einen Überfall auf eine Gruppe von fünfzig Nationalsozialisten. Die Polizei mußte von ihrer Waffe Gebrauch machen, um die Ordnung wiederherzustellen; außerdem wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Eine Frau trug bei dem kommunistischen Überfall schwere Verletzungen davon.

Was das Ergebnis der Wahlen zur Zweiten Kammer angeht, so haben sie keine wesentliche Verschiebung der Abgeordnetenmandate gebracht. Den größten Stimmenzuwachs hat die Antirevolutionäre Partei des Ministerpräsidenten Colijn zu verzeichnen, die mit 17 Abgeordneten in die neue Kammer einzieht — gegenüber 14 Abgeordneten in der im Jahre 1933 gewählten Kammer.

Auf der anderen Seite haben die Liberalen die Hauptniederlage erlitten; diese Partei verfügt in der neuen Kammer über drei Abgeordnete weniger als im alten Parlament.

Die Mussert-Bewegung, die holländischen Nationalsozialisten, ist zwar in der neuen Kammer erstmals mit vier Abgeordneten vertreten, hat jedoch gegenüber der im

Jahre 1936 bei den Wahlen zu den Provinzialparlamenten erreichten Stimmenzahl am gestrigen Tag etwa nur die Hälfte der damals erzielten Stimmen erreichen können.

Nachdem in dem Kräfteverhältnis der hinter der Regierung Colijn stehenden Parteien keine nennenswerte Verschiebung eingetreten ist und die Regierung im neuen Parlament über 66 Sitze gegenüber 63 Sitzen in der alten Kammer verfügt, dürfte das Ministerium Colijn im Amt bleiben; jedenfalls ist bis Donnerstagmittag noch kein Rücktritt des Kabinetts erfolgt.

Die neue Kammer

In der neuen Kammer verteilen sich die 100 Abgeordnetenmandate auf die einzelnen Parteien wie folgt, wobei die in der alten Kammer von 1933 eingenommenen Sitze in Klammern beigefügt sind:

Nämlich-Katholische	31 (28)	Mandate
Sozialdemokraten	23 (22)	"
Antirevolutionäre (Colijn)	17 (14)	"
Christlich-Historische	8 (10)	"
Liberalen	4 (7)	"
Radikale	6 (6)	"
Nationalsozialisten	4 (0)	"
Kommunisten	3 (4)	"
Reformierte	2 (3)	"
Christl.-Demokratische Union	2 (0)	"

In verschiedenen Städten hat übrigens Ministerpräsident Colijn mit seiner antirevolutionären (bzw. protestantischen) Partei die Zahl seiner Anhänger um 50 bis 70 Prozent gesteigert und in Rotterdam mit einem Stimmenzuwachs von 75 Prozent den Rekord aufgestellt.

Deutsche Forscher berichten

HB-Gespräch mit dem Leiter der Amazonas-Expedition

(Eigener Dienst des „Hakenkreuzbanner“)

Hamburg, 27. Mai.

Die deutsche Amazonas-Expedition ist gestern mit dem Dampfer „Monte Carmelo“ nach zweijähriger Ausenst in unerforschten brasilianischen Gebiet in die Heimat zurückgekehrt. Unser Hamburger Sonderberichterstatter hatte Gelegenheit, sich mit dem Leiter der Expedition, Schulz-Kampfenkel, und dem Flugzeugführer Kahl über die Ergebnisse der schwierigen und gefährlichen Forschungsreise zu unterhalten.

Hauptziel der Expedition — so erzählt der 26-jährige Zoologiestudent Schulz-Kampfenkel — war die zoologische Erforschung des Jary-Gebietes, besonders die Sammlung der hier vorkommenden Säugetiere, ferner die Feststellung von Indianervorkommen in diesen Urwaldgebieten, und schließlich die Erprobung unseres Flugzeuges, das — auf Schwimmer gestellt — auch als Wasserflugzeug Dienst tun konnte, für Forschungszwecke am Amazonas. Wir gingen vom brasilianischen Pa-

len Para aus, vier Mann — außer mir und Ferd Kahl noch der aus Rio de Janeiro stammende Ingenieur Gerhard Krause und Josef Greiner, der sich in Rio de Janeiro und angestellter hatte — und eine Trägerkolonne von 21 Mischlingen.

Indianer, die noch keinen Weißen sahen

In einer 30-tägigen, pausenlos durchgeführten Fahrt durchquerten wir zunächst brasilianisch-Guayana zum ersten Male in der Nord-Süd-Richtung Stromaufwärts, über die gewaltigen Schnellen hinweg, bis an die Grenze von Guyenne. Auf dieser Fahrt gelang es uns, einen bisher unbekannten Indianerstamm auszufinden, der noch nie einen weißen Menschen gesehen hatte. Die Appara-Indianer zeigten sich von vorbildlicher Ruhe und starkem Selbstbewußtsein. So imponierten ihnen weder die Feuerwaffen, noch unser Wasserflugzeug, und sie blieben lieber bei Pfeil und Bogen.

An geographischen Erfolgen ist an erster

rend der Präsident der Ausstellung je 5000 Lire für die besten italienischen und ausländischen Kupferstecher ausgesetzt hat.

Die Brucknerfeier in Regensburg

Die Vorbereitungen zur Brucknerfeier vom 5. bis 7. Juni in Regensburg sind nahezu beendet, nachdem nun auch in der Walhalla Klangproben eines Teils des Domchors abgehalten wurden. Zur Feier werden aus dem Reich und aus dem Ausland Tausende von Gästen erwartet, für die bisher insgesamt 5000 Privatquartiere, familiäre Hotels und Gasthöfe sowie Massenquartiere zur Verfügung stehen. Die Hauptfeier bei der Enthüllung der Büste Anton Bruckners wird nicht in, sondern vor der Walhalla veranstaltet. Erst nach den offiziellen Ansprachen und nach der Aufführung von Bruckners „Germanenzug“, an dem über 600 Sänger mitwirken, begeben sich die geladenen Gäste ins Innere des Ruhmestempels.

Neuer Rektor der Deutschen Universität in Prag

Bei der Rektorswahl an der Deutschen Universität in Prag wurde Professor Dr. Rudolf Schranil, Ordinarius für Finanz- und Verwaltungswissenschaften in der juristischen Fakultät, für das Jahr 1937/38 einstimmig zum Rektor gewählt. Professor Schranil studierte Rechtswissenschaften in der Deutschen Universität in Prag, wo er 1900 zum Doktor promoviert wurde. 1911 ging er nach Berlin, um bei Martin Wolff, Ansbach, Bielefeld, Brunner und Rohler juristische Bücher, bei Erich und Adolf Wagner Nationalökonomie und bei Zeumer und Lanoel Geschichte zu hören. 1935/36 und 1936/37 war Professor Schranil Vorsitzender der Deutschen juristischen Gesellschaft in Prag.

Opernfestspiele in Zürich

Das Stadttheater in Zürich veranstaltet vom 2. bis 20. Juni eine Reihe von Opernfestspielen und Theaterabenden. Am 2. Juni wird Alban Bergs nachgelassene Oper „Lulu“

Stelle die Erstbesetzung und Kompositionsmessung des unbekannten Pittunga-Flusses zu nennen. Wir haben in einem Jahre etwa 1000 Urwaldtiere erlegt und sofort im Lager präpariert. Zahlreiche Film- und Fotoaufnahmen wurden von unbekannten Gebieten gemacht. An die 2000 Meter Schmalfilm sind trotz des Tropenklimas ausgezeichnet gelungen. Auch elektrische Tonaufnahmen, mit denen die Gefänge und Tänze der Eingeborenen festgehalten wurden, haben wir mitgebracht.

Ein Opfer der Expedition

Leider mußten wir unseren Kameraden Josef Greiner, durch den der Nachschub muntergültig geleitet worden war, im Urwald zurücklassen. Er starb an Fieber. Wir haben ihm ein Denkmal in Form eines vier Meter hohen Kreuzes errichtet.

Im ganzen gesehen, ist die wissenschaftliche Ausbeute gewaltig. Wir haben einen umfassenden Überblick über die Tierwelt des oberen Amazonas gewonnen. Die präparierten Stücke und alle unsere Sammlungen werden zwischen den Berliner Museen für Naturkunde und Völkerkunde aufgeteilt, bis auf ein Viertel, das dem brasilianischen Nationalmuseum überlassen wird.

In Kürze

Der Führer empfing am Donnerstag den Befehlshaber und die beiden Kommandanten der zur Zeit in deutschen Gewässern liegenden argentinischen Linienkrieger „Moreno“ und „Mivadavia“.

Auf der Vulkan-Werft in Bremen ist das für den Norddeutschen Lloyd erbaute Motorschiff „Dresden“, das in den Südamerika-Dienst eingesetzt wird, glatt vom Stapel gelassen.

Der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP gibt bekannt: Die Kanzlei des Führers der NSDAP ist am Samstag, den 29. Mai, für den gesamten Parteiverkehr geschlossen. Dringende Anfragen müssen also am Vortage erledigt werden.

Der italienische Regierungschef Mussolini ist mit seiner Gattin und seiner jüngsten Tochter Anna Maria auf seinem Sommerloca Rocca delle Caminate bei Forlì zum Sommeraufenthalt eingetroffen.

Der deutsche Torpedozerstörer „Seeadler“ weilt zurzeit zu einem Besuche im Hafen von Genoa.

Auf einem Gut in der Nähe von Straßburg schlug ein Bly in eine Scheune ein, in der einige hundert Schafe untergebracht waren. 180 Tiere kamen in den Flammen um.

200 Kirchenblätter verboten

Wegen Herabsetzung staatlicher Einrichtungen (Eigener Dienst)

Offen, 27. Mai.

Alle im Verlag der Offener Kirchenblätter-GmbH erscheinenden katholischen Kirchenblätter — es sind über 200 — sind bis auf weiteres verboten worden, weil in ihnen Einrichtungen des Staates und der Bewegung verleumdet und in der Öffentlichkeit herabgesetzt worden sind. Besonders hatte ein Bericht der Kirchenblätter über eine Schulungsagung des BDM bewußt verlogene Angaben gemacht.

zur Aufführung kommen. Es folgen am 3. und 5. Juni die Aufführungen von „Tosca“ und „Butterfly“ mit Dufolina Giannini. Erna Zach wird als Adele in der „Niedermaus“ und als Ziti in der in Dresden zur Aufführung gelangten Oper „Massimilla Doni“ von Othmar Schock zu hören sein, während Franz Waller und Sigrid Orsag in zwei „Kobengrin“-Aufführungen mitwirken. Weiter vorgelassen sind zwei Aufführungen von Richard Strauß: „Kontavaller“ mit dem Wiener Heldensänger Alfred Dergler als Ochs von Verdenau. Unter der Leitung Pietro Mascagnis gastiert eine italienische Operngesellschaft mit Mascagnis „Nero“ mit Aureliano Pertile in der Titelrolle, Bellini „Nachtwandlerin“ und Donizetti „Lucia von Lammermoor“ mit Toti dal Monte in den Hauptrollen. Schließlich wird das Ensemble der Bayerischen Staatstheater München zwei Aufführungen von Schafers „König Lear“ mit Werner Krauß in der Titelrolle zur Darstellung bringen.

„Stiedingschre“ weiter ausgebaut. Die Gedächtnisstätte „Stiedingschre“ auf dem Voßholzberg in Oldenburg ist in den drei Jahren ihres Bestehens weiter ausgebaut worden. Hier finden auch in diesem Jahre an 12 Spieltagen im Juni Aufführungen des Volkstheaterstücks „Der Stiedinger“ von August Hinrichs statt, in dem der niederdeutsche Heimatdichter den vor 700 Jahren in heldenhaftem Kampf für Freiheit und Volkstum gefallenen Stiedinger Bauern ein dichterisches Denkmal gesetzt hat, das frei von allen religiösen Tendenzen die geschichtlichen Vorgänge in eindringlicher Weise darstellt.

Ausbau der Dresdener Turnierviele. Die Turnierviele im alten Schloss in Dresden, die im vergangenen Jahre so großen Anklang fanden, werden ausgebaut und erweitert. Die künstlerischen Kräfte der Staatsober sind in großem Umfange dafür gewonnen. Die Spiele beginnen Ende Juni und werden mehrmals monatlich bis September durchgeführt.

Japan hat heute seinen großen Marinetag

Zur Erinnerung an den Triumph Admiral Togos bei Tsushima

(Von unserem Fernost-Korrespondenten Erich Wilberg)

Tokio, 27. Mai.

Heute begeht Japan den Tag seiner Marine. Es ist das weltgeschichtliche Datum der Seeschlacht bei Tsushima, die den heißen Aufstieg Japans zu seiner heutigen Größe begründete.

Es war am 27. Mai 1905, da errang die japanische Flotte einen der größten Seesiege aller Zeiten über die Schiffe des Zaren in der Tsushima- oder Korea-Strasse, dem südlichen Eingangstor zum Japanischen Meer. Diese Seeschlacht war von ausschlaggebender Bedeutung für den Ausgang des damals tobenden russisch-japanischen Krieges; denn sie beraubte die Russen jeder Möglichkeit, sich fortan in den fernöstlichen Meeren zu bewegen. Eine Tatsache, die um so stärker ins Gewicht fiel, als die Siege der japanischen Armeen in der Mandschurei — Mukden und der Fall der starken Festung Port Arthur — den Gegner bereits entscheidend geschwächt hatten.

Die Vernichtung der Zarenflotte

Angesichts der Kesselinseln von Tsushima erzwang die japanische Schiffsartillerie in zwei Stunden die Entscheidung zu Japans Gunsten. Von 38 russischen Kriegsschiffen sanken nicht weniger als 22 auf den Meeresgrund. Sechs weitere wurden erbeutet, andere sechs erreichten mehr oder minder stark beschädigt, neutrale Häfen, wo ihre Besatzungen interniert wurden, und nur zwei gelangten in die Nähe des Bestimmungshafens Wladiwostok. Eins davon mußte auf die Küste aufgesetzt und zerstört werden, um nicht in die Hände der verfolgenden Japaner zu fallen. Dagegen hatten die Sieger nur den Verlust von drei Torpedobooten und im übrigen havarierte, aber ausbesserungsfähige Schiffe zu beklagen.

Ueber diese bedeutungsvolle Seeschlacht vor den Tsushima-Inseln ist viel geschrieben worden. Naturgemäß wurden Anlagen gegen den verantwortlichen russischen Admiral Roschidewski und seine Unterführer bzw. Nachfolger im Kommando, die Admirale Zerkow und Nebogatow erhoben. Auch zum Lobe der japanischen Führung unter Togo und seinen Admiralen Dewa und Uriu ist viel geschrieben worden. Vorweg darf gesagt werden, daß die russischen Schiffbesatzungen sich so tapfer wie möglich geschlagen haben. Auch die Führung war im Gegensatz zu der in der Armee gut. Wenn die russische Fernost-Armada trotz dem unterlag, so erfüllte sich an ihr ein tragisches Geschick, vor dem die Kritik verstummt. Das hat niemand klarer verspürt und gewußt als der japanische Kelson, Admiral Togo, den die Götter, wie er selber überzeugt war, zum Instrument des Sieges in den Händen des Tennes, seines kaiserlichen Herrn, gemacht hatten. Daher die ruhrende Bescheidenheit dieses Mannes, der mit dem Staatsmann Ito und dem Stürmer von Port Arthur, General Kogi, zu den drei großen Führern Japans und Erziehern des modernen Japan gehört. Sein Werk ist der Aufbau und die Ausbildung der japanischen Marine.

Togo wurde zum Symbol

Am 30. Mai 1934, also vor drei Jahren erst, schloß der greise Admiral im Alter von 88 Jahren die Augen. Sein Tod verfehlte ganz Japan in tiefer Trauer: vom Kaiser, dessen langjähriger Lehrer er in der Kronprinzenzeit gewesen war, bis zum letzten Schiffsjungen. Das gesamte Volk trauerte am Tage des toten Helden, und noch seinem Sterblichen in Japan sind soviel Beweise allerhöchster Huld zuteil geworden wie Togo. Sein Leben hatte sichtbar in der Hand der Vorsehung liegen. In ihm hatte das

Japan der Samurai, das die Vereinigten Staaten und die europäischen Großmächte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu schmerzhaftem Umbruch zwangen — andernfalls es das chinesische Schicksal erlitten hätte —, eine zeitgemäße Wiedergeburt erfahren, die die Menschen, wie alle Mächte, der Tradition tief verpflichtet, begeisterte und zu Taten drängte, die in der Geschichte einzigartig dastehen. Selbst die Erdbebenkatastrophe von 1923, die Tokio und Yokohama in Trümmer und Asche legte und ungeheure Menschenopfer forderte, verschonte Togos Haus, während um ihn herum die Gellier der Untermwelt riefen.

So war dieser Mann bereits zu seinen Lebzeiten zu einem Symbol geworden, und als er durch das Tor des Todes schritt, trat er in den Kreis der Götter, die Japan Größe und Macht wünschen und es vor Feinden beschützen. Diese taifungepetische Rüste hat noch niemals eines Feindes Fuß beirren; es sei denn die südliche Insel Kjusiu anlässlich des Mongolen-Einfalls im 13. Jahrhundert. Sie landeten, wurden aber von den Japanern sofort wieder vom Strand auf die Schiffe zurückgeworfen, zur See verfolgt und angegriffen. Und an derselben Stelle im Tsushima-Kanal, wo der Zarenadler in die Tiefe sank, wurde schon im Jahre 1281 die Armada Kublaj Khans vernichtet. So kämpften 1905, am 27. Mai, in den Rufen die Taten von 1281 mit und entschieden den Sieg für die Sonnengöttin.

„Ich hasse den Krieg“

In Asien fühlt sich der Mensch so ausschließlich als Glied zwischen Vergangenheit und Zukunft, daß der persönliche Ehrgeiz nichts gilt. Daher bleibt auch der aus Millionen Hervor-

gehobene zurückhaltend, beinahe schüchtern. Am liebsten möchte er gar nicht gesehen und bemerkt werden. Admiral Togo steht in dieser Hinsicht das Muster eines asiatischen Soldaten und Erziehers dar. Das Menschliche steht auch bei ihm vor dem Beruflichen. In einem der Jahrestage der Schlacht von Tsushima, dem japanischen Marinetag, sagte er zu seinem Freunde, dem Admiral Yamamoto, an Bord seines Flaggschiffes, der „Mitsuba“:

„Kriegsbegeisterten kennen den Krieg nicht. Diejenigen, die einmal das Grauen und die Schrecken des Krieges erlebt haben und ihn dennoch lieben, sind keine Menschen. Alle ist besser als der Krieg, und wir müssen ihn um jeden Preis vermeiden, ausgenommen, wenn es um unsere nationale Ehre geht. Diejenigen, die für Kriege plädieren, und diejenigen, die daran teilnehmen, sind niemals dieselben. Die am lautesten schreien, laufen am schnellsten. Ich hasse den Krieg.“

Dieser Ausspruch, der für den als überaus schweigsam bekannten Admiral von außerordentlicher Länge ist, stammt von einem Mann, der von seinen Jüngern bis ins hohe Greisenalter in stets gescheiterten Diensten geblieben und durch seinen genialen Seesieg bei Tsushima zu den Erbauern der Weltmacht Japan gehört. Eine Führergestalt von lauterem, vornehmtem und gutem Wesen; ein Vorbild, wie es selten gegeben wird: ein Held und doch ein Mensch!

Daß die Japaner sein Andenken in hohen



Weltbild (M)
Im Zeichen deutsch-japanischer Freundschaft

Japanische und deutsche Matrosen unterhalten sich an Bord des in Kiel eingelaufenen japanischen Kreuzers „Ashigara“. Was man nicht verstehen kann, wird durch Zeichensprache erläutert. Im Hintergrund „Admiral Graf Spee“.

Ehren hatten, wird jetzt jeder verstehen. Wieviel mehr am 27. Mai! Da Deutschland die Freude hat, seit Montag den japanischen Kreuzer „Ashigara“ im Kieler Hafen zu Besuch zu wissen, ist es uns an diesem Tage ein besonderes Bedürfnis, eines Großen der Weltgeschichte zu gedenken, der das leuchtende Vorbild einer ganzen, unserem Lande befreundeten Nation ist.

Wieviel Milliarden gibt es jetzt noch?

Erinnerungen an John Rockefeller / Zwischen Börsenberichten, Orangensaft und Sauerstoff

Die lebende Mumie mit dem Indianerkopfbild, der greise John D. Rockefeller, ist tot. Damit ist einer jener lauchhaften Milliardäre weniger auf dieser Welt. Gibt es deren überhaupt noch viele?

In 14 Tagen sollte John D. Rockefeller nach New York zurückkehren. Sein Sekretär hatte den Sonderzug schon bestellt. Allerdings hatten sich die Kerze, wie üblich vordringend, gegen diese Reise ausgesprochen. Es schien in der Tat in der letzten Zeit irgend etwas mit dem greisen Rockefeller nicht in Ordnung zu sein.

Er schlürfte vorschriftsmäßig seinen Orangensaft, nahm sein vegetarisches Frühstück zu sich, unternahm die für ihn vorgesehene Autofahrt und sagte sich sogar willig in die tägliche Sauerstoffzufuhr im blauen Zimmer seines stillen Hauses, das von Geheimpolizisten überwacht wurde, um Neugierige und Störenfriede fernzuhalten, trotzdem ... irgendein Schatten von Kummer lag auf dem eingefallenen Gesicht des alten Mannes. Wie sich dann herausstellen sollte, waren es die Börsenberichte, die John D. Rockefeller in der letzten Zeit gar nicht mehr gefallen haben. In diesen Berichten, die ihm von Pflegerinnen vorgelesen wurden, war davon die Rede, daß das Gold einen Stolz besaß, den er gar nicht bekommen habe. Gold war aber für den alten John D. Rockefeller der Inbegriff des Seins und nach seiner unerschütterlichen Meinung die einzige wirkliche Macht auf dieser Erde. Sollte diese Umwertung aller Werte vielleicht auch seinem Herzen einen Stolz gegeben haben?

Ein interessantes Rechenexempel

Rockefeller war reich. Unendlich reich sogar. Er hatte sein Vermögen als Selbstmademan der Erde entworfen, die erzielten Gewinne flug angelegt und auf diesen Grundlagen weitergebaut. Man schätzte ihn bei der letzten Steuererklärung auf 700 bis 800 Millionen Dollar, obwohl er selbst vor ein paar Jahren bei einer Geburtstagsfeier geheimnisvoll lächelnd einmal vermeldet hat, daß er weit über eine Milliarde besäße.

Schon in den nächsten Tagen bekam er daraufhin von einem Mathematiker einen Brief: Ob er auch ganz sicher sei, eine Milliarde zu besitzen, und ob er sich vor allem darüber klar sei, wieviel Zeit man gebrauche, um eine Milliarde Dollar in Tausenddollarscheinen durchzuzählen?

Er, der Mathematiker, habe es genau berechnet: 12 Tage und 12 Nächte müßte Mr. Rockefeller opfern, wenn er eine Milliarde Dollar in Tausenddollarscheinen durchzählen wolle.

Freilich daß es sich bei der Milliarde in der Praxis einfacher gemacht. Als er beiläufig seine große Universitätsstiftung von 20.000.000 Dollar ausschrieb, zählte er einfach sein Scherbuch und erledigte die Sache mit drei Federstrichen.

Carnegie kann böshaft sein

Nun am nächsten kam in Bezug auf Reichtum Johann Jacob Astor, der gleichfalls ein Selbstmademan war, und dessen Vermögen an die Milliarde heranreichte. Die Bänderbills verneigten nur ein Vermögen von 500 Millionen Dollar. Allerdings muntelte man, daß sie ihre Steuererklärungen besonders geschickt abzufassen verstanden. Nachträglich ist ihnen jedenfalls nie etwas nachzuweisen gewesen.

Auch der berühmte Andrew Carnegie soll viel zu wenig Millionen versteuert haben. Inoffiziell wurde jedenfalls auch er zu den Dollar-milliardären gezählt. Im übrigen konnte Carnegie sehr böshaft sein und scheint von den meisten Multimillionären dieser Erde nicht viel gehalten zu haben. Er erklärte sie allesamt für Bluffer und warf eines Tages die Frage auf, ob den die Herren Milliardäre ihre angeblichen Milliarden alle mit ins Grab nehmen, denn nach dem Tode sei meistens nichts mehr da ...

Die Milliardäre der Zukunft

Dem Nizam von Hyderabad sagt man immer noch nach, er sei der reichste Mann der Erde. Es handelt sich bei diesem indischen Fürsten in Wirklichkeit jedoch nur um einen, wenn auch gewaltigen Silberreichtum, um die größte Anhäufung von Edelmetallen und Juwelen, die man sich denken kann. Bei einer Realisierung dieses Reichtums würde jedoch nur ein Bruchteil des erhofften Wertes herauskommen.

Wirkliche Milliardäre sind heute nur noch gewisse Familien, die aus steuerlichen Gründen ihren Reichtum in der Hauptsache in Aktien anlegen, die dann unter die Familienmitglieder verteilt werden. Die Du Ponts in Amerika und die Mitsuis in Japan dürften hier an der

Spitze stehen. Rockefeller war der letzte, wirkliche Milliardär. In Zukunft werden nur noch Familienmilliardäre möglich sein. Die Konzentration eines in die Milliarden gehenden Reichtums in einer Hand ist heute beinahe zur technischen Unmöglichkeit geworden.

Die französischen Tokio-Flieger

bei einer Kollision verlegt

Paris, 27. Mai.

Die französischen Flieger Doret und Micheletti, die den Versuch unternahmen, in weniger als 100 Flugstunden von Paris nach Tokio zu fliegen, mußten knapp vor dem Ziel ihr Vorhaben aufgeben.

Wie aus Tokio gemeldet wird, waren die beiden Flieger wegen schlechter Witterung ge-

Wie kann man man bräunen?

Nun — da gibt's keine feste Skala, die natürliche Veranlagung entscheidet. Fest steht aber, daß Sie das „Bräunwerden“ ganz wesentlich fördern, wenn Sie sich vor jeder Sonnenbestrahlung gut mit Nivea einreiben.



zwungen, in Süd-Japan anzulanden. Das Flugzeug wurde dabei zerstört. Die beiden Flieger trugen Verletzungen davon, die jedoch nur leichter Natur sein sollen. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Die internationale Luftfahrt-Ausstellung in Brüssel eröffnet

Brüssel, 27. Mai. (SB-Zunt.)

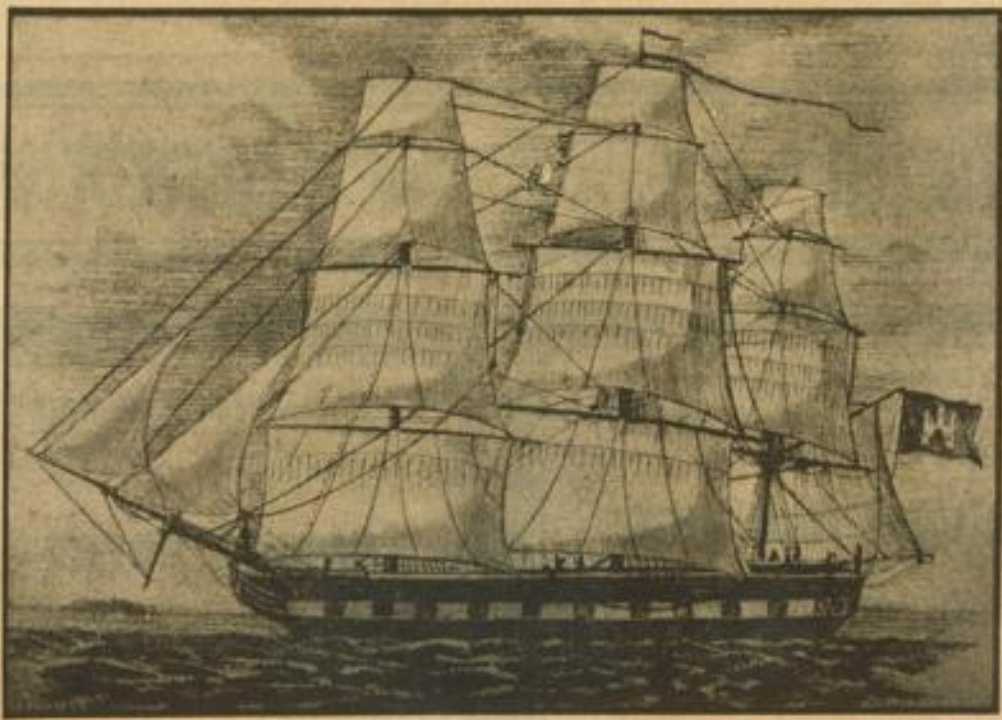
Die Internationale Luftfahrt-Ausstellung wurde am Mittwoch von einem Vertreter der belgischen Regierung in Anwesenheit des deutschen Staatssekretärs Risch und zahlreicher Mitglieder des diplomatischen Korps feierlich eröffnet. Außer Deutschland sind neben Nationen an der Ausstellung beteiligt.

Nachher empfing der König der Belgier den Staatssekretär der Luftfahrt General der Flieger Risch. Dann begab sich General der Flieger Risch mit seiner Begleitung zu dem Grabmal des unbekannten Soldaten in Brüssel, wo er in Anwesenheit des deutschen Luftstatthalters Generalmajor Wenninger und des Legationssekretärs von Neurath einen Kranz niederlegte.

Mädchen springt vom Wolkenkratzer

EP. New York, 27. Mai.

Eine 21-jährige Amerikanerin namens Margaret MacDuff beging gestern auf höchst sensationelle Weise Selbstmord. Sie stürzte sich aus dem 11. Stockwerk eines Wolkenkratzers auf eine der verkehrsreichsten Straßen der Stadt. Sie fiel dabei auf zwei Fußgänger, die ziemlich schwer an den Schultern und am Kopf verletzt wurden. Die Selbstmörderin war sofort tot.



90 Jahre Hamburg-Amerika-Linie

Weltbild (M)

August Bolten, der Gründer der Hamburg-Amerika-Linie, das bedeutende hamburgische Unternehmen, das sich aus kleinen Anfängen entwickelte, feiert heute sein 90jähriges Bestehen.

Schloßhofromantik . . .

Heidelberg — Romantik: Diese beiden Worte haben sich zu einem Begriff verbunden, sie sind eins geworden. Vom geistlichen Zosellisten mit der traditionellen Schloßbeleuchtung in den roten Farben bis zu der herrlichsten deutschen Volksliederfestsammlung „Des Knaben Wunderhorn“ ist der Schritt vom Erbabenen ins Märchenhafte. Auf diesem Weg liegen die vielen Spielarten zwischen dem romantischen Gefächchen und dem echten Natur- und Bildungsverständnis, wie es auch der große Ritsch nicht aus Heidelberg und seiner Umgebung wegdenken kann.

Es gibt eine Heidelberger Romantik, die dem Heute eng verschworen ist. Das sind die Szenenabentouristen, die vom städtischen Orchester unter dem Generalmusikdirektor Kurt Oberhoff in den Monaten Mai und Juni veranstaltet werden.

In dem weiten geräumigen Schloßhof sind Studirenden verteilt. Im ganzen festlichen Hof verteilen sich die Zuhörer. Die einen stehen es vor, sich in die Stille eines Gemäuerwinkels zurückziehen, die anderen sitzen vor dem Orchesterpodium, das als Lichtsinal allein im düsteren Raum leuchtet. Die Musiker werden zu Schatten. Der Dirigent ist nur noch eine bewegliche Silhouette. In diesen Räumen stehen Sterne am Himmel wie Lichter, die das Dunkel nicht fassen wollen, der Mond steht vom Königsstuhl heraufkommend, seine ewige Bahn. Die Fassaden des Friedrichs- und Ordenspalastes ragen hinein in das dem Auge nicht mehr erreichbare Dunkel, das wie ein weicher Mantelhauch das Schloß umgibt.

Hier sprechen Mozarts Sereaden eine heimliche Sprache, hier singt davon schön, hier bringen Vokalisten oder Waldhornspiele alter Meister wie Wächterrufe vergangener Zeiten in das Land des Heute. Hier ist der Mensch mit der Kunst allein . . .

Das bevorstehende Heidelberger Mozartfest beginnt und schließt mit einem solchen Sereadenkonzert. Am kommenden Samstag beginnt es unter Mitwirkung namhafter Künstler.

Schweres Gewitter im Breisgau

Kreisgau, 27. Mai. Das heisse und zum Teil schwüle Wetter der letzten Tage entlud sich in der Nacht zum Donnerstag in einem außerordentlich schweren Gewitter über dem Breisgau. Begleitet von einem starken Regen, zuckten am Mittwochnachts die Blitze am nächtlichen Himmel, und dumpfe Donnerschläge schredten die Bewohner aus dem Schlaf. In Bollschweil bei Staufer schlug der Blitz gegen 12.15 Uhr in das Anwesen des Landwirts Franz Weimann im Ortsteil Leimbach. Im Anwesen das ganze Wohnhaus mit den angebauten Ökonomiegebäuden in beiden Flammern. Die im Schlaf vom Feuer überraschten Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Neben den Gebäuden wurde auch das Inventar ein Raub der Flammen. Das Großvieh konnte gerettet werden. Da der Hof ziemlich allein steht, war an eine Rettung nicht zu denken. Der Feuerort war bis nach Freiburg zu sehen. Der Gesamtschaden wird auf etwa 20.000 Mark geschätzt.

Heißliche Bauern besuchen Baden

Karlsruhe, 27. Mai. Anlässlich der 4. Reichsnährhand-Ausstellung macht der Landeshauptmann von Baden eine Studienfahrt durch Baden. Unter Führung badischer Bauernführer werden sie nach kurzem Besuch in Karlsruhe und Durlach das „Versuch- und Lehrgut“ sowie die Saatgutanstalt der Landesbauernschaft Baden im Ortsteil desbühlgen. Nach Begrüßung durch den Landesbauernführer geht die Weiterfahrt über die Rheinstraße nach Adel und Altenheim, von hier nach Odenburg, Riegel, Bringen, Blauenbornsberg, wo das dortige Versuch- und Lehrgut besichtigt wird. Nach Übernachtung in Freiburg gilt der Besuch des zweiten Tages Reutstadt — Donaueschingen und der Bodenseegegend, wo dann die Uebernahme zur Führung der badischen Bauern durch die Landesbauernschaft Württemberg erfolgt.

Deutsche Handwerker geben sich ein Stelldichein

Der Auftakt zum Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. / Gäste aus allen Ländern kommen

(Eigener Drahtbericht des „Hakenkreuzbanners“)

* Frankfurt a. M., 27. Mai. Wenn die Ankündigungen zum Tag des deutschen Handwerks in Frankfurt a. M. von einem bisher noch nicht erlebten gewaltigen Ereignis sprechen, so bestätigt sich ihre Richtigkeit bereits in den großartigen Vorbereitungsarbeiten, die jetzt ihrem Ende zueilen. In den letzten Tagen hat Frankfurt die Stadt des deutschen Handwerks ihr alljährliches Gesicht völlig verändert. Eine festliche Stadt ist über Nacht entstanden, deren prachtvollen Schmuck ein herrliches Maiwetter zu krönen scheint. Es würde zu weit führen, die zahllosen Einzelheiten ihrer Ausgestaltung aufzuzählen. Sie zeigt eine wohlbedachte Einheitlichkeit, bedient sich im wesentlichen des Grüngrünes und stellt in den Mittelpunkt das Hakenkreuzbanner und die Symbole der DAF. Sie lehnt auch als führende Motive in der festlichen Ausgestaltung der Rundgebäude und Plätze wieder und bestimmen in ihrer sinnvollen Anordnung die Harmonie des Gesamtbildes.

Aber auch im Straßenverkehr kündigt sich bereits die Bedeutung der kommenden Tage an. In den Standquartieren der einzelnen Gänge herrscht eine flieberhafte Tätigkeit, das Organisationsbüro arbeitet unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte und schon sind mit den ersten Gästen auch ein großer Teil der Wandergesellen eingetroffen, die im Hippodrom Quartier beziehen werden. Zwar läßt sich noch nichts über die Zahl der Teilnehmer berichten, doch werden es wieder wie im vergangenen Jahr viele Tausende Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge sein, die in Frankfurt zusammenkommen. Groß ist auch die Liste der Ehrengäste, die Namen führender Persönlichkeiten der Partei, aller Behörden und der maßgebenden Organisationen verzeichnet. Ebenso nimmt das Ausland wieder lebhaften Anteil an den Veranstaltungen und hat mit namhaften Handwerksführern wieder eine große Zahl Pressevertreter entsandt. Gibt doch die diesjährige Tagung nicht nur in ihrer äußeren Veranstaltungsfolge reiche Gelegenheiten zu vielseitigen Eindrücken, sie unterscheidet sich auch in ihrer Zielsetzung und mit einem völlig neuen entwickelten handwerklichen Festbrauch von den Reichshandwerkertreffen der Vorjahre.

Meisterwettkampf wie noch nie

Sind „Arbeit und Ehre“ die großen Zeitgedanken, die den Veranstaltungen die ethische Ausrichtung geben, so will die handwerkliche Leistung in ihrer kongreten Darstellung die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks im nationalsozialistischen Staat sichtbar werden lassen und mit den Ausschreibungen des Meisterwettkampfes und der Ausstellung preisgekrönter ausstellungswürdiger Arbeiten unter Beweis stellen, in welchem Maße und Umfang das Handwerk den Forderungen der Gegenwart gerecht zu werden vermag. Ueber Sinn, Form und Inhalt des von Dr. Ley eingeführten und zum ersten Male in diesem Jahr zum Austrag gelangten Meisterwettkampfes haben wir bereits berichtet. In den folgenden Jahren soll er so früh gestartet werden, daß bereits zum 1. Mai die Ergebnisse vorliegen und es so möglich sein wird, die Sieger gemeinsam mit den Preisträgern des Reichsbewerbswettkampfes zum nationalen Feiertag dem Führer vorzustellen. Künftig wird dieser Wettkampf auch auf die Gesellen ausgedehnt werden und in zwei Abteilungen einem Meister- und einem Gesellenwettkampf zum Austrag kommen, wobei die Teilnahme der Gesellen in der Meistergruppe durchaus möglich ist. Es ist ferner geplant, in solchen Fällen, in denen ein Geselle als Reichssieger ausgezeichnet wird, ihm auch die Meisterschaft zuverleihen. In dieser Neuordnung wird diese Ausschreibung den Namen „Handwerker-Leistungswettkampf“ führen. Die Sieger haben im übrigen auf Grund einer Ehrenurkunde das Recht bis zum nächsten Wettkampf ihrer Siegerschaft in der Anschrift Ausdruck zu geben.

Die Schau an Leistungen

Die Presse hatte am Vorabend der Eröffnung des Tages des deutschen Handwerks Gelegenheit, unter Führung des Reichswettkampfleiters Schäfer (Berlin) während eines Rundgangs durch die im Haus der Mode auf dem Frankfurter Festballengelände veranstaltete Ausstellung die Siegerarbeiten des Meisterwettkampfes 1937 zu besichtigen. Sie sind zu einer eindrucksvollen übersichtlich gegliederten Schau vereinigt und vermitteln einen ebenso überzeugenden wie fesselnden Ueberblick über das einzigartige Leistungs-niveau des deutschen Handwerks. Nicht alle Berufe, die zu dem Wettbewerb zugelassen wurden, haben Reichssieger stellen können. Die Bewertung der Arbeiten war an sorgfältig ausgewählte Voraussetzungen gebunden, die in der Beurteilung eine peinliche Beachtung der handwerklich-technischen Ausführung, der zweckdienlichen und geschmacklichen Gestaltung, und des kulturellen Wertes des Wettkampfstückes verlangten, wobei die Verwendung solcher Rohstoffe und Werkstoffe, die im Zuge des Vierjahresplanes zweckmäßig und erwünscht sind, eine besondere Rolle spielen.

Mag auch der Saie nicht immer entscheiden können, ob nun der Grad, das Uniformität, das Schuhwerk, das Schmuckstück des Goldschmiedes, der Sessel des Tapezierers, der Tisch des Tischlers, oder der Kochteller des Oenofers, den einzelnen Bedingungen voll und ganz genügt, so überrascht die Ausstellung doch den Besucher mit einer unendlichen Fülle hervorragender handwerklicher Wertarbeit, die den Lebenswillen und die schöpferische Gestaltungskraft des deutschen Handwerks jedem, der sich der Mühe unterzieht, die Werke einsehend zu betrachten, bewußt werden läßt. Unter den Wettkampfgruppen hat das Bekleidungs-gewerbe am besten abgeschnitten.

Diernheims Wirtschaftslage wieder besser

Im Zeichen des Aufstiegs / Zunehmende Gesundung der Gemeindefinanzen

* Diernheim, 27. Mai. (Eig. Bericht.) Die Verhältnisse in der Gemeinde Diernheim waren bei der Machtübernahme nicht nur schlecht, sondern sie waren trübselig und verheerend zugleich. Ständig zunehmende Erwerbslosigkeit, der Niedergang der Wirtschaft und eine zentralistisch-liberalistische Finanzpolitik hatten die Gemeindefinanzen derart erschüttert, daß zufolge der großen Schuldenlast der Bankrott angemeldet werden mußte, da die Gemeindeverwaltung nicht mehr in der Lage war, die Rechnungen der Lieferanten, Handwerker usw. zu bezahlen.

Es kam die große Wende. Die fast 2500 Erwerbslosen, die drohend das Haus umstanden, sind verschwunden: heute sind es nur noch 21 anerkannte, 81 nicht anerkannte Wohlfühl-Empfänger, sowie zusammen etwa 200 Alt- und Arm-Unterstützte. Um rund 90 v. H. ist die Erwerbslosigkeit hier in den 4 Jahren nationalsozialistischer Zeit zurückgegangen. Die über 1 Million soziale Fürsorgekosten im Jahre 1932 sind auf etwa 150.000 Reichsmark zurückgegangen. Der Gesamtschuldenstand der Gemeinde liegt mit 1,3 Millionen unter dem Durchschnitt, gemessen an anderen Gemeinden in der ungefähren Bevölkerungszahl. Dabei ist zu berücksichtigen, daß entgegen den Systemjahren zur Verringerung der Schuldenlast die neuerlichen Zinsen nicht erhöht wurden. Im Gegenteil, die Ausschlagsätze bleiben auch für das Jahr 1937/38 die gleichen wie im Vorjahre, wozu die steuerlichen Vergünstigungen kommen laut den reichs-gesetzlichen Bestimmungen. Durch diese Erneuerung auf dem Gebiete des Steuerwesens wird in Zukunft die Gemeinde die Steuern für Kreis und Provinz ergeben.

Weitere Siedlungshäuser werden erbaut — neue Straßen werden durch die Siedlung gebaut, die Alexanderstraße wird ausgebaut und auf den Lampertheimerweg verlängert, wodurch weiteres Siedlungsgelände erschlossen wird. Dazu kommt eine Kanal-erweiterung von der Tränke Bärhäderweg bis zum Sandhöferweg durch die Alexanderstraße. Dazu werden weitere Ortstraßen — Büchel-, Kühner- und Hofmannstraße — neue Gassenpflasterung und Ausbesserung erhalten.

Für die Herstellung der Feldwege ist ebenfalls ein entsprechender Betrag vorgelassen. Für ein H. 3-Peim ist erstmals ein Betrag in Rechnung gestellt als 1. Rate, um hier ein größeres Heim zu erstellen. Gleichfalls sind erste Mittel im Friedhofsfonds in Einnahme gestellt für die Erbauung eines Leichenhauses, das im nächsten Jahre erstellt werden soll. Ein Wert der stetigen und gesunden Entwicklung ist dieser neue Voranschlag der Gemeinde für das kommende Wirtschaftsjahr, welches Hg. Bürgermeister Weichel, der nunmehr 4 Jahre durch Berufung des Reichsstatthalters hier tätig ist, in diesen Tagen den Ratsherren vorlegte zur Beratung, der in allen Formen angenommen wurde und allen seinen Dank ausspricht für die bisher geleistete treue Mitarbeit auf diesem schweren Wege, um die Gemeinde wieder zum Wiederaufstieg zu bringen. Eine gewaltige Arbeit wurde in diesen vier Jahren geleistet, um den Voranschlag erstmals mit etwa 4 Millionen Reichsmark in Einnahme und Ausgabe auszugleichen.

Dr. Kimmich wurde Reichstreuhänder für das Wirtschaftsgebiet Hessen

Berlin, 27. Mai. Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat den Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland in Karlsruhe, Dr. Kimmich, bis auf weiteres mit der Mitverwaltung des seit dem Tode des Reichstreuhänders der Arbeit Schwarz verwalteten Reichstreuhänderamtes für das Wirtschaftsgebiet Hessen in Frankfurt a. M. betraut.

Schwere Amtsuntererschlagung

Pforzheim, 27. Mai. Der verheiratete Otto Weich hat als Hilfsrechner beim hiesigen städtischen Gaswerk in der Zeit vom Juni 1935 bis März 1937 den Betrag von 5042 Mark unterschlagen und außerdem zwei Urkunden vernichtet. Die unterschlagenen Gelder hat er bis auf 1356 Mark zurückbehalten. Wegen Untreue und schwerer Amtsuntererschlagung in Tateinheit mit Urkundenvernichtung erkannte die Große Strafkammer auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten sowie eine Geldstrafe von 200 Mark, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt.

Allen Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht bekannt, daß mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwiegersohn, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr

Direktor Max Burk

völlig unerwartet aus unserer Mitte gerissen wurde.

Mannheim, Krefeld, Erfurt, den 26. Mai 1937.
Grünwaldstr. 38

In tiefer Trauer:

Frau Else Burk geb. Schindhelm

Max Burk

Otto Burk

Alice Kirch geb. Burk

Helmuth Kirch

Aenne Glötzner geb. Burk

Vitus Glötzner

Die Beerdigung findet am Samstag, den 29. Mai 1937, nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Hauptfriedhof statt.

Trauerkarten

Hakenkreuzbanner
DRUCKEREI

Trauerbriefe

Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Bernhard Haßlöcher

Maurer

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 56 Jahren heute früh 1/2 Uhr sanft entschlafen ist.

Waldhof (Zellstoff-Kolonie), den 27. Mai 1937.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Haßlöcher nebst Angehörigen.

Die Feuerbestattung findet am 29. Mai, um 14 Uhr, im Mannheimer Krematorium statt.

Reichsbund der Körperbehinderten

Allen Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Kamerad

Edmund Moritz

von uns gegangen ist. Die Beerdigung findet Freitag, 28. Mai, 14 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Die Bundesmitglieder werden gebeten nach Möglichkeit an der Beerdigung teilzunehmen.

Der Rosenmonat naht...

Der Juni ist nicht mehr fern, und in einem Winkel des Wochenmarktes kündigt er sich schon mit den ersten Rosen an. Doch auch nahrhaftere Dinge weisen auf den Sommer hin. In recht großen Mengen sind schon Rirschen angeliefert, und man wird den Eindruck nicht los, daß es beim Preis von 60-70 Pfg. für das Pfund nicht ganz leicht ist, sie loszuwerden. Auch Erdbeeren sind nicht mehr selten. Dafür sieht man schon die ersten Stachelbeeren, die allerdings vorerst nur zum Einkochen geeignet sind, und die meisten Hausfrauen werden für 35 Pfg. das Pfund sich noch nicht darum reißen.

Mit dem Gemüse wird es immer besser. Salat tritt zurück, nur Kopfsalat hält sich in nennenswerten Mengen. Dafür gibt es Kohlrabi, Kohl, Mangold usw., soviel man will. Auch an Möhren, jungen Erbsen und Bohnen fehlt es nicht. Spargel ist bei 30-35 Pfg. das Pfund und 20 Pfg. für dünnen Suppenspargel durchaus erschwinglich. Neue Kartoffeln sind schon für 16 Pfg. zu haben, es wird nicht mehr allzu lange dauern, bis sie den Markt beherrschen. Reich beschickt war der Blumenmarkt, selten kann das Haus so viel Farbenspende und Schönheit aus den Kindern Floras gewinnen, wie jetzt, da noch die letzten Frühlingsblumen und schon die ersten Blumen des Sommers zu haben sind.

Im allgemeinen war der Marktverkehr diesmal recht still. Viele Verkäufer aus den benachbarten Ortschaften fehlten, und auch die Käufer hielten sich bemerkenswert zurück. B.

Vom Statistischen Amt wurden folgende Verbraucherpreise für 1/2 Kilo in Pf. ermittelt:

Kartoffeln, alte, 4,7-5, neue, 14-17, Zerkartoffeln 10, Weizen 9-12, Weizenmehl 15-20, Weizenmehl 15-20, Blumenkohl, Stück 15-20, Karotten, Bündel 15-18, rote Rüben 8-10, Spinat 10-15, Mangold 7-12, Zwiebeln 13 bis 15, grüne Bohnen 35-40, grüne Erbsen 30-45, Spargel 15-40, Kopfsalat 4-10, Kohlrabi, Stück 10-18, Rhabarber 8-10, Radieschen, Bündel 4, Rettich, Stück 6-10, Meerrettich, Stück 10-50, Kohl, Gurken (groß) 25-75, Suppengrün, Bündel 4-5, Petersilie, Bündel 4-5, Schnittlauch, Bündel 4-5, Rirschen 60 bis 80, Erdbeeren (Ananas) 120-200, Zitronen, Stück 5-7, Orangen 50, Bananen, Stück 7-15, Margarine 160, Landbutter 140-142, Weiser Käse 25-30, Eier, Stück 9-11, Kafe 100-120, Heide 120, Karbon 80, Karpen 100, Schinken 120, Bresem 50-60, Pudding 35-40, Kaffee 25-35, Schokolade 30-35, Goldbarren 30, Seehaut 50, Hahn, geschlachtet, Stück 115 bis 300, Huhn, geschlachtet, 200-400, Tauben, geschlachtet, Stück 60-100, Wildfleisch 91, Kalbfleisch 120, Schweinefleisch 92.

Arbeitseinsatz der Metallarbeiter

In einem Erlass an die Arbeitsämter über die praktische Handhabung der Anordnung über den Arbeitseinsatz der Metallarbeiter wird betont, daß durch die Anordnung keineswegs eine völlige Befreiung der Freizügigkeit der Metallarbeiter beabsichtigt wird, daß vielmehr ein berechtigter Arbeitsplatzwechsel zugelassen werden soll. Bei der Prüfung jedes Einzelfalles sind einmal die Verhältnisse des abgehenden Betriebes, zum anderen die Verhältnisse des aufnehmenden Betriebes und schließlich auch die Verhältnisse des beteiligten Arbeitnehmers zu berücksichtigen. Sie sind sorgfältig zu prüfen und gegeneinander abzuwägen.

Was kosten die Reichsautobahnen?

Bisheriger Gesamtaufwand 1,5 Mrd. RM / Weniger Erdarbeiten, mehr Straßendeden

Der Bau der Reichsautobahnen hat im vergangenen Jahre außerordentliche Fortschritte gemacht. Im Geschäftsbericht des Unternehmens „Reichsautobahnen“, der vor wenigen Tagen gleichzeitig mit dem Geschäftsbericht der Reichsbahn veröffentlicht wurde, wird darauf hingewiesen, daß die Bauausgaben im Jahre 1936 höher gewesen sind, als alle Ausgaben, die seit Gründung des Unternehmens im August 1933 bis zum Ende des Geschäftsjahres 1935 entstanden waren. Die Kapitalrechnung weist für das Geschäftsjahr 1936 eine Ausgabe von 713,9 Millionen aus, insgesamt sind mithin bisher für den Bau der Reichsautobahnen 1415,5 Millionen RM aufgewendet worden.

Das starke Steigen der Ausgaben ist darauf zurückzuführen, daß neben den Erdarbeiten jetzt vor allem Dingen die Ausgaben für die Fahrbahndeden ins Gewicht fallen. Nach den Ausgaben für Erdarbeiten ist Beginn des Baues der Reichsautobahnen bis zum Ende 1936 34,12 v. H. Bauausgaben in Anspruch und die Ausgaben für Fahrbahndeden 17,50 v. H., so hat sich das Verhältnis im Jahre 1936 erheblich verschoben, und zwar entfielen auf Erdarbeiten 187,6 Millionen RM, d. h. 26,27 v. H., und auf Fahrbahndeden 176,5 Millionen RM, d. h. 24,73 v. H. der Gesamtausgaben.

Das Geschäftsjahr 1936 der Reichsautobahnen schloß mit der Fertigstellung von 979 Kilometer Autobahnstrecken und 757 Kilometer neu in Bau genommener Kraftfahrstraßen ab. Es waren zu Ende des Jahres 1937 1087 Kilometer in Betrieb, und an 1644 Kilometer wurde gebaut. Im ersten Vierteljahr des Geschäftsjahres 1937 wurden die Arbeiten bereits erfolgreich weitergeführt, so daß am 1. April 1937 1141 Kilometer Reichsautobahnen in Betrieb waren und an 1738 Kilometer gearbeitet wurden. Für das vergangene Jahr wurde bekannt-

Mit den Hitler-Urlaubern ins Neckartal

Eine sonnige Fahrt vermittelte unseren Feriengästen die Schönheiten der Umgebung

So manchesmal hatten sie in ihren Heimatorten schon die Schönheiten des lieblich-romantischen Neckartales rühmend hören, unsere Hitler-Urlauber, und gerne hätten sie dieses fiedelchen Erde kennenlernen wollen, das schon Viktor von Scheffel in seinen Versen besang: „Und stehen mich die Dornen und wird mirs drauß zu fahl — geb ich dem Hof die Sporen — und reit ins Neckartal“. Und an diesem schönen Mittwochsabend sollte es nun auch für unsere Feriengäste in Neckarau wahr werden. Zwar wird es ihnen bestimmt während ihrer Aufenthaltsdauer in Mannheim noch nicht fahl vorgekommen sein, denn für lebenswichtige Abwechslung und Zerkleinerung wurde ja an jedem neuen Tag gesorgt. Trotzdem lag eine erwartungsfrohe Spannung in den Mienen un-

serer Hitler-Urlauber, als morgens um 8 Uhr die großen, geräumigen Omnibusse vor dem Volkshaus Neckarau anordneten.

Völlig reibungslos und in bester Disziplin vollzog sich die Einnahme der Plätze und schon zu Beginn der Fahrt herrschte die rechte, echte, übermütige Ferienstimmung, die bei all den glücklichen Voraussetzungen den ganzen Sonnentag über anhalten sollte. Nach hatte man nach dem Start das Häusermeer hinter sich gelassen, und schon tauchte da draußen an den Rhein-Neckarhöfen die herrliche Reichsautobahn-Einfahrt auf. — Schon sah man das helle Silberband der Straße des Führers aufleuchten. Stolz und sieghaft flatterten links die leuchtenden Fahnen der Bewegung im Morgenwind und ein weitläufig sichtbares Transparent kündete von weitem schon von der großen antibolschewistischen Aus-

Unvergeßliche Eindrücke der sonnigen Fahrt

Mit Behagen lehnten sich die Teilnehmer in ihre gepolsterten Sitze zurück und ließen die vorbeiziehenden Landschaftsbilder auf sich einwirken. Näher, immer näher rückten die blauschimmernden Berge des Odenwaldes und schon passierte man die vielgerühmte Studentenstadt. „Mit Heidelberg du keine“, — in schönstem Sonnenglanze präsentierte es sich an diesem Morgen. Brennend interessierte unsere Hitler-Urlauber neben der gewaltigen Schlossruine vor allem die wunderbar angelegte Festschanze auf dem Heiligenberg, der man an diesem Vormittag in Heidelberg zuerst einen Besuch abstattete. Den meisten unter unseren Feriengästen war diese große, kunstvoll angelegte Stätte dem Namen nach bekannt — schon durch die hier abgehaltenen Reichsfeste, deren hohe, künstlerische Bedeutung in allen deutschen Gauen berechnete Würdigung fand.

Die Befestigung des Heidelberger Schlosses hatte man für den Nachmittag vorgesehen, da

man vor allem einmal den Hitler-Urlaubern die markantesten Schönheiten des Neckartales, in der Nähe Heidelberg, vor Augen führen wollte. Sichtlich beeindruckt von der idyllischen Lage der Städtchen und Dörfer, an denen man vorbeizog, voll Bewunderung über dieses natürliche Paradies zwischen Fluß und Berg und Burgen, erlebten die Teilnehmer einen Sonnenmorgen in unserer näheren Heimat, der ihnen gewiß noch lange in Erinnerung bleiben wird. Fröhliche Pleders von Mai, von Lust und Liebe flogen aus befreitem Herzen in die klare Frühlingsluft, zwischenreine netzte man sich gegenseitig nach Herzenslust, so daß keinen Augenblick die Frohsinnung abriß. Das Neckartal entlang — und zwar bis nach Neckarsteinach — ging diese Fahrt und nach einer kleinen Fußwanderung erlebte man dann noch einmal auf der Rückfahrt nach Heidelberg den ganzen Zauber des lieblichen Landschaftsbildes in all den variantenreichen Einzelheiten.

Inzwischen verspürte man aber auch in den

Beschäftigung ohne Arbeitsbuch strafbar

Auch bei Gelegenheitsarbeitern und Transportarbeitern

Es besteht Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß nach dem Arbeitsbuchgesetz strafbar macht, wer einen Arbeiter oder Angestellten beschäftigt oder wer sich als Angestellter oder Arbeiter beschäftigen läßt, ohne daß ein ordnungsmäßig ausgestelltes Arbeitsbuch vorliegt.

Das Arbeitsbuch ist durch den Buchinhaber bei Aufnahme einer Beschäftigung unverzüglich, d. h. ohne schuldhaftes Zögern, dem Unternehmer zu übergeben. Der Unternehmer ist verpflichtet, es zu diesem Zeitpunkt einzufordern und die Beschäftigung solange abzulehnen, als nicht ein Arbeitsbuch oder eine

gültige Ersatzkarte vorgelegt werden kann. Diese Bestimmung gilt sinngemäß auch für Lehrlinge und Volontäre.

Gelegentliche Dienstleistungen oder Beschäftigungen gegen geringfügiges Entgelt, die der Krankenversicherungspflicht nicht unterliegen, sind nicht in das Arbeitsbuch einzutragen. Es ist hierbei zu beachten, daß diese Vorschriften nur Befreiungen von der Pflicht des Unternehmers zu Eintragungen in das Arbeitsbuch regeln, dagegen die Verpflichtung zum Besitz des Arbeitsbuches nicht berührt. Wer also Gelegenheitsarbeiter kunden- oder tageweise beschäftigen will, ist verpflichtet, — wie schon oben ausgeführt — das Arbeitsbuch vor Beginn der Tätigkeit in Verwahrung zu nehmen und eine Beschäftigung ohne Arbeitsbuch oder Ersatzkarte abzu-

lehen. Das Arbeitsamt führt entsprechende Kontrollen durch und ist gezwungen, gegen Verstöße strafbar vorzugehen.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle. Am Mittwochmittag wurde ein älterer Mann beim Überqueren der Heidelberger Straße von einem Personenkraftwagen angefahren, zu Boden geworfen und verletzt. Mit dem Sanitätskraftwagen der Feuerlöschpolizei wurde der Verletzte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Die Schuldfrage ist noch nicht restlos geklärt.

Um die gleiche Zeit wurde auf der Straße zwischen S 6 und K 7 eine 8 Jahre alte Schülerin, die unvorsichtig über die Straße lief, von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind zog sich eine Verstauchung des linken Ellenbogens zu.

Verurteilung eines Radfahrers. Gegen 2 Radfahrer, die unter erheblicher Alkoholeinwirkung standen und sich sowie andere Verkehrsteilnehmer gefährdeten, mußte polizeilich eingeschritten und die Fahrräder sichergestellt werden.

Verkehrsüberwachung. Wegen verschiedener Verletzungen der Verkehrsregeln wurden am Mittwoch 8 Personen gebührend verurteilt und an 8 Kraftfahrzeughaltern wurden rote Vorfahrtscheine ausgeschrieben, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Chefrauen von Eingezogenen dürfen arbeiten. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in Übereinstimmung mit dem Reichsfinanzministerium den Arbeitsämtern mitgeteilt, daß die Chefrauen der zum Wehr- oder Arbeitsdienst Eingezogenen ohne weitere Prüfung Arbeit zugewiesen werden kann.

Reihen der Teilnehmer ein menschliches Räuber, so um die Gegend herum. Auch in dieser Hinsicht war in allerbesten Weise für unsere Hitler-Urlauber gesorgt. Im Vergraben in Heidelberg wurde ein gutes Mittagessen eingenommen und kurze Paß nach den „Anstrengungen“ des Vormittags eingelegt. Nach Herzenslust tauchte man die empfangenen Eindrücke gegenseitig aus, bevor gegen 14 Uhr nachmittags die Omnibusfahrt zur Besichtigung des Heidelberger Schlosses angetreten wurde.

Mit Staunen und Bewunderung durchstreifte man kreuz und quer die weltberühmte Ruine von innen und außen, frei lag der Blick von oben über der einzigartigen Landschaft, die sich da ringsum ausbreitete. Große Beachtung, noch verstärkt durch die heißen Sonnenstrahlen, die die Junge am Saunen flehen ließ, fand natürlich das große Heidelberger Faß mit dem listigen kleinen Perkeo, dessen Trinkschneid in Diensten seines kurfürstlichen phantastisch gewesen sein soll, wie die Chronik berichtet.

Eine wunderschöne Wanderung hinaus zur Moltkenburg, — anschließend ein Besuch des Speyerer Hofes, — und dann stand man in dem würdig-feierlichen Ehrenfriedhof, von trübigen Odenwaldbergen umgeben, und gedachte der Toten in stummer Erhebung.

Letzte Paß und Heimkehr

Die Fahrt führte anschließend wieder zurück nach Heidelberg, — hinunter von stolzer Höhe in das liebliche Tal. Und als man die silber-



Jetzt kommt die schöne Strandbadzeit!

Sind Sie dafür gerüstet? Oder fehlt ein schicker Schwimmanzug, ein molliger Bademantel, eine bunte Badekappe? Wir führen alles was Sie zu Ihrem fröhlichen Treiben brauchen — schick und zu vorteilhaften Preisen!

Beachten Sie unser Spezial-Sc haufenster



gen, leuchtenden Fluten des Neckars sah, da hielt es unter den Teilnehmern viele nicht mehr zurück. Mit wohnigem Behagen tummelte man sich in den Wellen und erfrischte sich nach Herzenslust durch ein Bad. Um 19 Uhr nahm man dann gemeinsam wiederum im Vergraben das Abendessen ein, verteilte noch ein bißchen bei gemütlicher Unterhaltung, ehe man wieder die Rückfahrt nach Mannheim-Neckarau — in das Ferienquartier antrat.

Gefle Begleitung herrschte nach Abschluß der Fahrt bei unseren Hitler-Urlaubern, unter denen viele den Wunsch äußerten, später einmal mit Frau und Kind die gleiche Reise durch die Berge des Odenwaldes zu unternehmen. Sie hätten sich alle, wie sie immer wieder versicherten, nie träumen lassen, wie schön die Landschaft rund um Mannheim sei. Auch wir haben uns den Bergen mitgeteilt und wünschen den Feriengästen in und um unsere Mauern herum noch recht glückliche Erholungstage.

Bad Liebenzell ist gerüstet

Tausendjähriges Heilbad im Wäldermeer des deutschen Schwarzwaldes / Schmuckes schwäbisches Kleinstädtchen

Schnüßig schweigen zu Beginn der Reise- und Urlaubszeit unsere Gedanken wieder in reine Gebirgsregionen, wo keine Maschinen hämmern, keine Mäherwerke knirschen und keine Kolben humpfen. Wie lange ist es schon her, daß den Großstadtmenschen eine ruhige und idyllische Landschaft umfing und ihn fernab allen Lärmens und Hastens wieder von innen her frei und froh werden ließ. An solch ein Plätzchen drängt es ihn erneut nach Monaten zermürbender Arbeit in Werksstätten und Kontoren.

Wie wird ihm die wohlverdiente Atempause in herrlicher Umgebung gut tun! Die Tage sollen ihm gewiß nicht zu lang werden. Er wird sich schon nach Bunsch und Laune einrichten, sich nach Herzenslust im Bad oder auf der Liegewiese tummeln, oder durch die würzigen duftenden Wälder schreiten, auf Spaziergängen unvergeßliche Eindrücke sammeln und Stärkung und Gesundung im unerschöpflichen Vorn der Heilquellen suchen. All das wird ihm in Bad Liebenzell in Deutschlands sonnigem Süden in schönster Weise geboten.

Des Schwarzwalds unendliches Wäldermeer — hochragende, tannendunkle Berge, frischgrüne Matten und Wiesen — das Silberband der Nagold — und darüber der strahlend blaue Himmel des deutschen Südens — das ist der

prächtige Rahmen, der das tausendjährige Thermalbad umschließt.

Köstlich wie der Rahmen ist das Bild selbst: Ein gemütliches schwäbisches Kleinstädtchen, überragt von dem ruhigen Turm der alten Pfaffenburg und umgeben von seinen herrlichen Wäldern, die auf allen Seiten bis an die Tore der Stadt heranreichen. Voll Entzücken genießt der Betrachter das Bild, das sich ihm von jedem der vielen Aussichtspunkte in immer neuer Abwechslung darbietet. Ein Bild der Harmonie, der Schönheit und des Friedens.

Bad Liebenzell! Wädrlich, dieses wunderhölle Plätzchen trägt seinen Namen zu Recht: Es ist eine liebliche Zelle. Schon im Jahre

1571 bricht der berühmte Arzt Gallus Etschenreuter nach seiner Bekanntschaft mit dem Bad in die begeisterten Worte aus: „Das Bad von Zell ist unter den gewärmten Bädern das fürnehmste, an einem sehr lustigen Ort mit Matten, Wäldern und laufenden Bässern gelegen.“ Aber nicht nur von außen bietet das Städtchen einen gefälligen Eindruck. Ein Bummel durch die sauberen und gepflegten Straßen überzeugt den Gast in Kürze davon, daß das Heilbad nicht hinter der Schönheit seiner Schwarzwaldbumgebung zurückstehen braucht. Schmucke Häuser und gepflegte Gärten erfreuen allerorts das Auge. Die Kuranlagen, die im vergangenen Jahre durch die General-Litzmann-Allee erweitert wurden, bilden den Mittelpunkt des Kur-

lebens. Von den ersten Mattagen an bis in den späten September hinein spielt hier die Kurkapelle täglich mehrere Konzerte. Im Kurpark steht die bunte Kette gesellschaftlicher Veranstaltungen nicht mehr ab. Theateraufführungen, Freilichtspiele, Feuerwerke, Beleuchtungen und Burgeschießungen bilden für den Erholungssuchenden willkommene Abwechslung. Langeweile kann unter diesen Umständen auch bei einem bei aller Ruhebedürftigkeit noch sehr betriebsamen Ereignisjäger nicht aufkommen.

Was Bad Liebenzell die Jahrhunderte über einen besonderen Ruf sicherte, sind seine Heilquellen. Aus der Tiefe der Erde steigen Thermen von 24 bis 27 Grad Celsius



Ansicht von Bad Liebenzell
Aufn.: Stadt. Kurverwaltung Bad Liebenzell

viele Mannheimer, die Bekanntschaft mit Bad Liebenzell zu erneuern und zu vertiefen.

Wenn von den Annehmlichkeiten die Rede ist, die der Kur- und Ferienaufenthalt an diesem bevorzugten Plätzchen bietet, dann darf die moderne, großzügige Freibadanlage mit einem 50-Meter-Schwimmbaden nicht unerwähnt bleiben. Es ermangelt nicht eines Planschbeckens für die Kleinen, sowie großer Liege- und Spielwiesen. Die Anlage ist ideal im Schutze der dichten Wälder gelegen, die einen stimmungsvollen Hintergrund zu dem Freibad abgeben, das ohne Unterbrechung ein Badfreibad genannt werden kann. Den Gästen stehen weiterhin Tennisplätze und ein Kneippplatz zur Verfügung.

Sportliche Betätigung — so es nicht einige vorziehen, ihre Erholungsstage zu verträumen — ist hier in herrlicher würziger Schwarzwaldbaumwelt ein wahres Jungbad für Herz und Nerven. Dem Wanderlustigen bietet die einzigartige Umgebung Möglichkeiten in erstreblicher Fülle. Ungezählte gepflegte Wege führen eben oder leicht ansteigend in die Hochwälder, durch blühende Wiesentäler oder zu rauschenden Gebirgsbächen auf die alte Burg oder auf sonnige Bergeshöhen.

Auf kleinen und großen Wanderungen entführt sich der Wanderer des Schwarzwaldes. Von den Bergen herab grünen hübsche Dörfer. In der weiteren Umgebung des Heilbades laden zum Besuch ein das alte Benediktinerkloster Hirfau, die Handelsstadt Calw mit ihren Fachwerkbauten, die Burg Zavelstein und das zu seinen Füßen liegende Bad Teinach, die weltbekannte Goldstadt Vörsheim, das alte Weilderstadt, die Geburtsstadt Repler, die schöne Landeshauptstadt Stuttgart. In den Luftkurorten Freudenstadt, Wildbad, Herrnsbach, die in genußreicher Fahrt durch die Waldstraßen mit Ausflugsautos besucht werden können, erhalten die Kurgäste bei Ausweis als Kurgäste Bad Liebenzells freien Zutritt zu den Konzerten. So gibt es für die Gäste eine Fülle von Möglichkeiten, um ihre Erholungs- und Ferientage in Abwechslung und bei guter Unterhaltung zu verbringen. Bad Liebenzell wird auch in diesem Jahre wieder zahlreiche neue Freunde gewinnen.



Das schöngelegene Freibad

Aufn.: Dürr, Bieselsberg

1571 bricht der berühmte Arzt Gallus Etschenreuter nach seiner Bekanntschaft mit dem Bad in die begeisterten Worte aus: „Das Bad von Zell ist unter den gewärmten Bädern das fürnehmste, an einem sehr lustigen Ort mit Matten, Wäldern und laufenden Bässern gelegen.“

Aber nicht nur von außen bietet das Städtchen einen gefälligen Eindruck. Ein Bummel durch die sauberen und gepflegten Straßen überzeugt den Gast in Kürze davon, daß das Heilbad nicht hinter der Schönheit seiner Schwarzwaldbumgebung zurückstehen braucht. Schmucke Häuser und gepflegte Gärten erfreuen allerorts das Auge. Die Kuranlagen, die im vergangenen Jahre durch die General-Litzmann-Allee erweitert wurden, bilden den Mittelpunkt des Kur-

zuges und spenden leidenden Menschen Segen. Frauenleiden, Rheuma, Gicht, Klimakterium sind die wichtigsten Krankheiten, die langjährigen Erfahrungen nach hier zur Behandlung kommen. Die Zahl derer ist groß, die sich alljährlich anerkennend über die Erfolge der Kur äußern.

Zu den Kurgästen zählen u. a. auch der vor einem Jahr verstorbene General Litzmann. Anlässlich der Wiederkehr seines Todesjahres wird in den Kuranlagen von Bad Liebenzell ein Gedächtnisfest zur ehrenden Erinnerung an den Felden des Weltkrieges und den treuen Mitkämpfer des Führers eingeweiht. Die Gedächtnisfeier findet am kommenden Sonntag in den Nachmittagsstunden statt. Eine willkommene Gelegenheit für



Für General Litzmann wird anlässlich seines Todesjahres am Sonntag in den Kuranlagen ein Gedenkstein eingeweiht. Archivbild

Bad Liebenzell

das tausendjährige Thermalbad im Schwarzwald

Von Bergen und Wäldern umschlossen, in herrlicher Lage des Nagoldtales ist Bad Liebenzell mit seiner würzigen, reinen Luft ein Erholungsort für Heilungssuchende, Feriengäste und Ausflügler. Prächtige Kuranlagen, Kurkonzerte und gesellschaftliche Veranstaltungen, ein großzügiges Freibad und die unzähligen Möglichkeiten kleiner Spaziergänge oder Tagesfahrten in die herrliche Umgebung bieten Ihnen alles, was Sie wünschen.

Bitte verlangen Sie Prospekte durch das „Hakenkreuzbanner“

oder die Städt. Kurverwaltung Bad Liebenzell, die auch gerne weitere Auskünfte erteilt

Sonntag, den 30. Mai 1937

Gedächtnisfeier für General Litzmann

anlässlich seines ersten Todestages und Weihe des Gedenksteines in den Kuranlagen von Bad Liebenzell

Der Mann mit 66 Knochenbrüchen

Der „Totenkopflieger von Hollywood“ / Lebensbilanz des Todesverächters

Mit einer seltsamen Bilanz hat Dick Grace, einer der unbekannten Stars von Hollywood, seine Berufsaktivität abgeschlossen, um die ihn wohl nur sehr wenige Menschen beneiden haben. Die Bilanz lautet: 3 Nasenbeinbrüche, 3 Schlüsselbeinbrüche, 28 Rippenbrüche, 7 Brüche des rechten Beines, 4 Brüche des linken Beines, 14 Brüche von Armen und Händen, 2 Brustbeinbrüche, 1 Hüftenbruch, 4 Schlüsselbeinbrüche — macht zusammen 66 Knochenbrüche. Dem stehen gegenüber: ein Vermögen von 500.000 Dollar, eine schöne große Farm in San Fernando Valley und der Ruf, der kühnste Kunstflieger Amerikas zu sein.

Zehn Jahre lang hat der „Totenkopflieger von Hollywood“, wie man Dick Grace nannte, ein verwegenes Spiel mit dem Tode getrieben. Er führte luftakrobatische Kunststücke und sensationelle Abflüge durch, die mit der in Europa bekannten Kunstfliegerei nichts mehr gemein hatten und ausschließlich der Sensationslust des amerikanischen Publikums dienten. In den europäischen Staaten ist diese Art von Vorführungen verboten, da man nicht sinnlos Menschenleben gefährden will. Amerika aber betet nun einmal die Sensation an, und so kommt es, daß Dick Grace im Dienste der Filmkamera nicht weniger als 34 mal mit dem Flugzeug abgestürzt ist, von seinen tollkühnen Turnereien in den Lüften und seinen Fallschirmspringungen gar nicht zu reden.

Man sah ihn einarmig am Flugzeug hängend über Los Angeles fliegen, wobei sich der Luftakrobat mehrere Minuten lang an einem Seil unter dem Flugzeug nur mit der rechten Hand festhielt. Er kletterte in tausend Meter Höhe an den Schnüren eines schwebenden Ballons empor, er hängte sich mit den Zähnen an ein vom Nachschuß des Flugzeuges aus freischwebendes Trapez oder — vielleicht sein kühnstes Wagnis — er „flog in der Luft um“, indem er vom Flügel eines Flugzeuges in den Lüften auf ein anderes Flugzeug hinüberkletterte. Da seinem Kriegerstolz hat Dick Grace gefehlt, er wurde in den Fliegeruniformen aller Nationalitäten „abgeschossen“ und sauste mit der brennenden Maschine zu Boden. Oft genug jag man ihn bewußtlos aus einem Trümmershaufen und fuhr ihn mit dem Krankenauto in das nächste Hospital. Der Pilot, der seine Lauf-

bahn als Kunstflieger begonnen hat, war ein wahrer Todesverächter. Er hatte sich geschworen, daß er sich an jenem Tage, an dem er eine halbe Million Dollar verdient habe, in den Ruhestand zurückziehen werde.

Niemand glaubte, daß er diesen Tag erleben werde. Zu verwegene waren seine Vorführungen, die er stets vorher sorgfältig auf dem Papier vorbereitete, indem er Diagramme zeichnete, Berechnungen anstellte, das Gewicht des Apparates, den Bodenvind und die Beschaffenheit des Platzes genau berücksichtigte. „Ich gelte gerne“, erklärte Dick Grace nach seiner letzten Vorführung, „daß ich vor jedem Abflug richtig Knaß gehandelt habe. Ich pflegte vor einer derartigen Vorführung 18 Stunden lang zu fasten und habe immer angeordnet, daß die Aufnahmen auf alle Fälle, auch wenn ich bei dem Sturz verletzt wurde, erst zu Ende zu ziehen seien, ehe man mich barg. Mein härtestes Erlebnis war es immer, wenn ich mir die Szene des Abschlusses dann auf der Leinwand vorführen ließ. Da habe ich manchmal meinen Augen nicht getraut, wenn ich mein eigenes Abenteuer sah.“ Dick Grace hat feierlich gelobt, bis an sein Lebende kein Flugzeug mehr zu besteigen.



Eisport im Freien trotz Sommerwarme!

Mit großen Tüchern wird die Bahn des Eisstadions in Düsseldorf vor aller starker Sonneneinstrahlung geschützt. Auf ihr werden in diesen Tagen — mit der Olympiasiegerin Herber im Mittelpunkt des Programms — eisportliche Vorführungen trotz der weit vorgeschrittenen Jahreszeit dargeboten. Weltbild (M)

Flut, die von der — Sonne kommt

Selbst in der Atmosphäre und im Erdboden gibt es die Erscheinung der Gezeiten

Die Darstellung, die Cäsar über seine Fahrten durch den Kanal gibt, ist Zeugnis dafür, daß man sich schon zu seiner Zeit grundlegend über die Zusammenhänge zwischen dem Mond und der Ebbe- und Fluterscheinung im Klaren war. Mit welchen eigentlichen Ursachen jedoch das Auftreten von Ebbe und Flut zusammenhängt und wie man sich diese Wechselwirkung eigentlich vorstellen sollte — diese Lösung brachte erst die Gravitationstheorie (die Lehre von der Schwerkraft, von Newton aus den Kepler'schen Gesetzen abgeleitet). So erfuhr man, daß es die Anziehungskraft des Mondes ist, die dieses regelmäßig wiederkehrende An-

und Abschwellen der Fluten hervorruft. Aber auch die Sonne hat ähnliche Fluten.

Wie kommt es eigentlich zu der täglich zweimaligen Erscheinung von Ebbe und Flut? Es ist ohne weiteres verständlich, daß die Anziehungskraft des Mondes sich auf die dem Monde zugewandte Seite der Erdoberfläche stärker auswirkt, als auf die Erdmittelpunkt. Infolgedessen bewirkt der Mond, daß die dort befindlichen Wassermengen sich weiter nach vorn verschieben. Andererseits wieder muß der Erdmittelpunkt wesentlich stärker unter den Einfluß dieser Anziehungskraft gelangen als das Gebiet der Erdoberfläche, das dem Monde abgewandt liegt. Im allgemeinen treten in den Äquatorialgebieten die Ebbe und Flut am nachhaltigsten auf, während nach den Polen zu die Erscheinungen sich mehr und mehr vermindern. Ausnahmen von dieser Regel sind freilich möglich, dann nämlich, wenn durch Einwirkungen örtlicher Art veränderte Verhältnisse geschaffen werden.

Die von der Sonne hervorgerufenen Flutwirkungen unterscheiden sich von der Wirkung nach ganz wesentlich von den durch die Mondanziehungskraft verursachten Erscheinungen. Die vom Mond verursachten Erscheinungen der Gezeiten sind etwa um das Zehnfache stärker als bei der Sonne. Die Erklärung hierfür ist im erheblich größeren Abstand der Sonne von der Erde zu suchen. Wenn Vollmond und Neumond herrschen, summieren sich die Anziehungskraft beider Körper, so daß sich dann Flut und Ebbe wesentlich stärker zu äußern pflegen. In diesem Stadium machen sich dann die Springfluten bemerkbar, im Gegensatz zu den sogen-

annten Rippfluten, die in ihren Ausmaßen hinter der Durchschliffwirkung der gewöhnlichen Flut zurückbleiben. Die Rippfluten treten auf, wenn der Mond erstes und letztes Viertel zeigt, wenn also die beiden Körper, im Vollmond- und Neumond-Stadium, genau entgegengesetzten Einfluß haben.

Würde das Wasser lediglich auf die Anziehungskraft des Mondes reagieren, dann wäre die Flut eine ständige Erscheinung, sobald der Mond den Meridian in der unteren oder oberen Kulmination (höchster Punkt der durchwanderten Bahn) passiert. Umgekehrt wäre immer Ebbe, sobald der Mond unter- oder aufgeht. Als Trägheitsfolge ist jedoch stets eine gewisse Zeit nötig, bis das Wasser in Bewegung versetzt wird. Stiche die Bewegung des Wassers auf seine Hindernisse, dann läßt es, wenige Stunden nachdem der Mond den Meridian passiert hat, zu Hochwasser. So aber werden durch die Kontinente und Inselgebilde Hemmnisse geschaffen, und so kommt es, daß die Flutwellen sich bisweilen erst Stundenlang später auswirken können. In bestimmten Fällen entstehen sogar Verspätungen bis zu einem vollen Tage. In außerordentlich hartem Hochwasser kommt es, wenn zwei Wellen gleicher Phase zusammenwirken. Manchmal, wenn noch durch eine lange Bai Störungen auftreten, erreicht das Hochwasser oft eine Höhe bis zu zwanzig Metern und noch mehr. Dies ist beispielsweise in der Fundabai (Amerika), einer Bucht des Atlantischen Ozeans zwischen Westindien und Nordamerika, der Fall. Ja, selbst in der Atmosphäre und im Erdboden kommt es zu Erscheinungen der Gezeiten. Bei uns in Europa weist das Barometer freilich diese Luftschwankungen nicht auf. Der Grund liegt darin, daß hier die Tiefdruckgebiete stärker zur Geltung kommen. Dagegen sind die Luftdruckschwankungen in den Tropen ohne weiteres erkennbar.

H. Th.



Reichsautobahnbrücke über die Havel

Weltbild (M)

Senkkästen werden mittels Schrauben in die Havel versenkt, auf ihnen ruhen später die Pfeiler der Brücke. Eine Aufnahme von den Bauarbeiten an der 700 Meter langen Reichsautobahnbrücke des Berliner Ringes bei Werder

Der Hund im goldenen Prunkbett

Das Märchenschloß am Felsenriff und andere Starlaunen

Vor zwei Jahren bekam Claudette Colbert, wohnhaft Hollywood, die Sehnsucht, am Meer zu wohnen. In der Nähe von Santa Barbara gab es einen vorzüglichen Felsen, der eine Oberfläche von mehr als eintausend Quadratmeter hatte. Claudette Colbert ließ Ingenieure aus Chicago kommen, die den Felsen unterbauten. Die Arbeit verschlang zweihunderttausend Dollar. Auf dem unterbauten Felsen ließ die Schauspielerin sich nunmehr einen Palast bauen. Mit hängenden Gärten à la Semiramis, mit Marmortreppen, die ins Meer führten, mit einem Aufzug, der aus dem Felsen herausragt, wurde der Palast, der aus dem Meer herausragt, mit einem Schwimmbad, in das man mit einem konstruierten Pumpen Wasser aus dem Meer pumpen konnte. Im Palast gab es 33 Räume — jeder Raum wurde nach einer anderen Epoche eingerichtet. Es gibt da einen altgriechischen Saal mit vergoldeten Kuppeldecken und uralten Teppichen, einen persischen Saal mit blauen Mosaikfliesen, einen römischen und so weiter. Der Palast kostete die Kleinigkeit von zwei Millionen einhundertsechzigtausend Dollar. Die Einrichtung etwas über dreihundert Millionen.

Frau Claudette Colbert bezog den Palast am 1. September 1936. Am 22. September verließ sie ihn. „Ich habe mich nicht darin, wie sie sagte. Am 2. Dezember 1936 verkaufte sie alles, Felsen, Palast und Einrichtung

in Bausch und Bogen um — hunderttausend Dollar.“

Eine andere Dame der Hollywooder Filmgesellschaft, Frau Dorores del Rio, hat einen Hund. Er soll ein netter und liebenswürdiger Hund sein. Frau del Rio hat ihn nunmehr ein Jahr. Im Oktober 1936 fand sie — wie sie sagte —, daß es unrichtig wäre, den „armen“ Hund so neben sich wohnen zu lassen. Sie ließ den Baumeister Quers kommen und gab ihm den Auftrag, im Garten ihres Hauses im kleinen genau das gleiche Haus zu bauen, das sie bewohnte — der Größe des kleinen Hundes angepaßt. Das Haus kostete etwas über neunzigtausend Dollar. Der Hund bezog es — schließlich war es ihm zu langweilig. Kurzum — er zog es vor, bei seiner Herrin zu leben. Daraufhin ließ ihm Frau del Rio ein Bett bauen. Im kleinen, genau ihrem eigenen Bett nachgebildet. Nun schläft aber die Dame in einem sehr prunkvollen, vergoldeten Kofolobett. Der Hund bekam auch eines. Ob er sich darin wohlfühlt, ob er weiß, daß dieses kleine Bettchen die Kleinigkeit von dreihunderttausend Dollar gekostet hat, ist noch unbekannt.

Solche kostspieligen Launen ihrer Filmkollegen finden das größte Interesse der amerikanischen Öffentlichkeit. Man findet es durchaus am Platz, daß Menschen, die in lauten Millionen Dollars machen, das Geld auch wieder auf absonderliche Weise unter die Leute bringen.

Das Himmelereignis des Jahres

Eine Sonnenfinsternis, die einen Tag vor ihrem Beginn endet

Am 9. Juni wird das bedeutendste Himmelereignis des Jahres stattfinden: eine Sonnenfinsternis, die mit einer maximalen Dauer von 7 Minuten 4 Sekunden die längste seit dem Jahre 1804 ist. Das seltsame an dieser Naturerscheinung aber ist die Tatsache, daß sie am 9. Juni beginnt und am — 8. Juni endet.

Die Sonnenfinsternis dieses Jahres wird, wenn der Ausdruck erlaubt ist, ein „astronomischer Leckerbissen“ besonderer Art sein. Seit 133 Jahren haben wir keine Sonnenfinsternis von einer derartigen Länge mehr erlebt, und es ist begreiflich, daß sich ein ganzes Heer von Forschern in diesen Tagen in die Südsee, dem Haupt Schauplatz des großen Naturereignisses, begibt, um für die Sonnenforschung neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Für den Laien ist wohl das Seltsame an dieser Sonnenfinsternis die Tatsache, daß sie am 9. Juni beginnt und am 8. Juni endet. Das erklärt sich dadurch, daß die Finsternis im Stillen Ozean ihren Anfang nimmt, um auf dem südamerikanischen Festland zu enden. Dabei überschreitet sie beim 180. östlich-westlichen Längengrad die Datumsgränze, so daß sie, kalendermäßig betrachtet, einen Tag eher aufhört, als sie begonnen hat. Die Sonnenfinsternis wird eine maximale Dauer von 7 Minuten und 4 Sekunden erreichen. Damit wären der modernen Forschung, die bei einem derartigen Ereignis, wenn die davorstehende Mondscheibe die Sonne vollkommen verdeckt, besonders gut die äußeren Schichten der Sonne, die sogenannten Protuberanzen, beobachtet kann, große Möglichkeiten gegeben, wenn nicht der Schauplatz des Naturereignisses etwas ungünstig läge. Der Kernschatten der Sonnenfinsternis berührt nämlich das Erdreife in der Südsee und fällt auf diese Weise im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser. Die Sonnenforscher können aber die Beobachtungen durch ihre Präzisionsinstrumente nur von festem Boden, nicht aber von Schiffen aus machen. Auch das Hauptfeld des Finsternisstreifens liegt über dem Ozean. Damit sind die zahlreichen internationalen Expeditionen, die die längste

Sonnenfinsternis seit dem Jahre 1804 an Ort und Stelle beobachten wollen, vor ein schwieriges Problem gestellt.

Die von der amerikanischen Marine entsandte Expedition hatte nach vieler Mühe ein kleines, vor nicht allzu langer Zeit entdecktes Inselchen mit dem Namen Sarah Anne Island, das zwischen den Phoenix-Inseln und der peruanischen Küste liegt, als günstigsten Beobachtungsort ermittelt. Aber die Natur spielte den Forschern einen Streich, denn als man die Insel vor kurzem aufsuchen wollte, war sie nicht mehr vorhanden! Offenbar ist das Island wieder im Meer versunken, und die Sonnenforscher haben nun das Nachsehen. Die Sonnenfinsternis berührt zum erstenmal auf der ebenfalls zur Phoenixgruppe gehörenden Enderbury-Insel festes Land, auf der die Finsternis noch 4 Minuten und 8 Sekunden dauert. Aber diese Insel, die sich von Korallenriffen umgeben, neun Meilen aus dem Meere erhebt, ist unbewohnt und völlig unzugänglich. Es ist mehr als zweifelhaft, ob die Sonnenfinsternis-Expedition, die Amerika entsendet, mit ihren Instrumenten an dieser unwirtlichen Stätte landen kann. Der geeignete Beobachtungsort scheint noch die Canton-Insel zu sein, auf der die Dauer der totalen Finsternis auch noch mehr als vier Minuten beträgt. Hierher haben sich die Astronomen Neuseelands zur Beobachtung begeben.

Erst in Peru berührt die Sonnenfinsternis wieder Land. Hier wird sie nur noch 3 Minuten 20 Sekunden dauern. Dennoch haben sich auf Einladung der peruanischen San-Marco-Universität auch dort eine ganze Reihe von Expeditionen, darunter die große japanische Gruppe, zur Beobachtung begeben.

Der „Verbrecher“

Einer blieb vor einem Mann auf der Straße stehen und schrie ihn an: „Sie haben mir meine Ruhe genommen und mein Glück zerstört!“

„Nicht erlauben Sie mal, ich bin ein harmloser Ständebauer!“

„Denn darum!“ tobte der andere.

Henkel liegt weiter

im Pariser Roland-Garros-Stadion

Bei den Internationalen Tennismeisterschaften von Frankreich im Pariser Roland-Garros-Stadion wurden am Mittwoch die letzten Acht bei den Männern und Frauen ermittelt. Der Engländer S. B. Austin kam kampflos in die nächste Runde, da sein Gegner, der Franzose Lesueur, unpünktlich war, und von der Turnierleitung fufzherab von der Teilnehmerliste gestrichen wurde. Der Lieberoseburger von Kottwitz Berlin, der Tschechoslowake Einar besiegte den Franzosen Journu leicht mit 6:3, 6:4, 6:1. Unfer einziger Vertreter an der Grundlinie, um dann am Rest Punkte zu machen. Den zweiten Satz verlor der Deutsche hauptsächlich durch viele Doppelfehler. Im nächsten Satz zeigte er dann wieder sein ganzes Können und gewann auch sehr schnell 6:1. Nach der Pause war Henkel frischer, nach „zwei beide“ zog er auf 4:2 davon und gewann schließlich 6:3. Der lange Engländer Hare schlug den Amerikaner Surface ohne Satzverlust 6:4, 6:1, 6:1. Mit einer Ueberraschung endete die Begegnung der beiden Franzosen Merlin-Petra. Der junge Petra besiegte seinen Landsmann mit 10:12, 7:5, 6:1, 6:4.

... und Marieluise Horn

Bei den Frauen hatte Marieluise Horn gegen die Engländerin Hardwick einen verhältnismäßig leichten Stand. Die Wiesbadenerin siegte 6:4, 6:3. Sie verdankt ihren Sieg in erster Linie ihrer Sicherheit, Ruhe und ihrem Laufvermögen.

Jubiläumsspiele des MSV „Rhönitz“

26. Kaiserl. — 04. Ludwigshafen 2:1 (1:0)

Zu den drei Siegern der beiden ersten Tage, Sandhofen, 07. Mannheim und MSV 61 Ludwigshafen, kam mit dem MSV Kaiserl. also der letzte Gewinner der Vorrunde. Vor wieder nur knapp 100 (3) Interessierten stieg dieses Treffen, die Bullenheide lockt eben zum fühlenden Wasser als auf den Sportplatz.

Den ganz weichen Linsrheiner traten die blauweißen Kaiserler mit Trauerflor angetan entgegen, da ihr Mitglied, der Jugendabteilungsleiter Welter in den Mittagsstunden zu Grabe getragen wurde.

Raum hatte man begonnen, da hieß es auch schon 1:0 gegen Ludwigshafen: Kaiserl. Linsrheiner flankte aus der Tor, über den falsch liegenden 04-Torwart senkte sich das Leder ins Netz. Und nun drängte nicht etwa Kaiserl. gleich auf weitere, sichere Entscheidung, sondern während der ganzen ersten Hälfte führte 04 ein Spiel vor, das man staunen mußte. Doch der Ausgleich blieb aus.

Nach dem Wechsel drängten die Linsrheiner, bis etwa in der 55. Minute die vermuthliche Entscheidung fiel. Nach einer harmlosen scheinenden Rechtsflanke gab's ein kurzes Pausen zur Mitte und 2:0 führte Kaiserl. Jetzt wendete sich das Blatt. Ludwigshafen ließ nach. Zu allem Unglück mußte auch noch der Torwächter verletzt ausscheiden. Ein Handfeger brachte das Gegentor, zum verdienten Ausgleich sollte es nicht reichen.

Kaiserl. war sehr glücklich Sieger geworden über einen unbedeutend unterlegenen Gegner. Bei beiden Mannschaften waren die hinteren Reihen härter wie die Angriffsreihen. Schiedsrichter Penzig (Waldhof) leitete gut.

Die Zwischenrunde sieht folgende Paarungen: Am Samstagabend treffen sich MSV 61 Ludwigshafen und SpVg. 07. Mannheim. Am Sonntagmittag ist wohl der Höhepunkt des Turniers mit der Begegnung der alten Bekannten SpVg. Sandhofen und MSV Kaiserl. Hoffen wir auf besseren Besuch wie bisher.

Die Mannschafskämpfe um die Wanderstandarten

des Unterkreises Kurpfalz — Mannheim im Deutschen Schützenverband

Lebhaftes Gewehrfeuer tönte dem Besucher der Schießstände der Schützengesellschaft 1744, Mannheim-Neudorf, am Sonntagmorgen entgegen. Während bisher die Mannschaften immer nur in zwei Abteilungen, und zwar am Vor- und Nachmittag eines Kampftages schießen konnten, lagen am Sonntag zum ersten Male alle 16 Jägermannschaften der Schützengesellschaft II Kleinfalber nebeneinander auf den Plätzen und jedes Mal, wenn die diensttuenden Haupt-Schießleiter Feuererlaubnis gaben, trachten die Schüsse in lebhafter Folge gegen die auf in der Sonne liegenden Scheiben. Das Schießen nach Zeit ging bei diesem zweiten Kampf schon so, als hätte man nie anders gekämpft, und einzelne Mannschaften konnten ihre Ergebnisse vom ersten Kampf wesentlich verbessern.

Aber auch bei der Schießsport-Gemeinschaft I

Zimmerstagen, welche zur gleichen Zeit am linken Flügel des Schützenhauses auf den Ständen der Schützengesellschaft „Freischütz“ mit 11 Jägermannschaften schick, herrschte lebhafter Betrieb. Leider konnten die ursprünglich auf dem gleichen Schießstand vorgesehenen Mannschafskämpfe der Schießsport-Gemeinschaft III Großfalber nicht durchgeführt werden. Der Großfalberkampf fand am Nachmittag auf dem Walldorf bei der Schützengesellschaft Diana statt und brachte überraschende Einzelergebnisse.

Die Rangfolge der einzelnen Mannschaften ist unter Hinzurechnung der Ergebnisse des ersten Kampfes heute folgende:

Schießsport-Gemeinschaft I Zimmerstagen: 1. Schützen-Gesellschaft 09, 1. Mannschaft, 1231 Ringe; 2. Schützengesellschaft Neudorf, 1. Mannschaft, 1206 Ringe; 3. Schützengesellschaft 1904 Waldhof, 1. Mannschaft, 1204 Ringe; 4. Freischütz 1896, 1. Mannschaft, 1178 Ringe;

5. Schützen-Club 1924, 1. Mannschaft, 1162 Ringe; 6. Schützengesellschaft Neudorf, 1. Mannschaft, 1157 Ringe; 7. Schützengesellschaft Neudorf, 2. Mannschaft, 1123 Ringe; 8. Freischütz 1896, 2. Mannschaft, 1113 Ringe; 9. Schützen-Gesellschaft 09, 2. Mannschaft, 1096 Ringe; 10. Schützengesellschaft 1904 Waldhof, 2. Mannschaft, 1074 Ringe; 11. Jägermannschaft Neudorf 1925, 1. Mannschaft, 1037 Ringe.

Beste Schützen des Tages waren: S. Wägle, Freischütz 1896, 131 Ringe; Rent, Neudorf 1925, 130 Ringe; Wehner, Schützen-Gesellschaft 09, 130 Ringe.

Schießsport-Gemeinschaft II Kleinfalber: 1. Schützengesellschaft der Volkseigenen, 1. Mannschaft, 2944 Ringe; 2. Schützen-Gesellschaft 09, 1. Mannschaft, 2935 Ringe; 3. Schützengesellschaft Neudorf 1925, 1. Mannschaft, 2967 Ringe; 4. Schützen-Gesellschaft 1744, 1. Mannschaft, 2956 Ringe; 5. Schützen-Gesellschaft 09, 2. Mannschaft, 2792 Ringe; 6. Schützengesellschaft der Volkseigenen, 2. Mannschaft, 2996 Ringe; 7. Schützengesellschaft Neudorf, 1. Mannschaft, 2980 Ringe; 8. Schützengesellschaft Waldhof, 1. Mannschaft, 2947 Ringe; 9. Schützengesellschaft der Volkseigenen, 2. Mannschaft, 2923 Ringe; 10. Schützengesellschaft Sandhofen, 1. Mannschaft, 2908 Ringe; 11. Schützengesellschaft des Volkseigenen, 1. Mannschaft, 2907 Ringe; 12. Schützen-Gesellschaft 09, 3. Mannschaft, 2929 Ringe; 13. Schützen-Gesellschaft Diana Waldhof, 1. Mannschaft, 2442 Ringe; 14. Schützengesellschaft Neudorf, 2. Mannschaft, 2351 Ringe; 15. Schützengesellschaft des Volkseigenen, 2. Mannschaft, 2349 Ringe; 16. Schützen-Club 1924, 1. Mannschaft, 2315 Ringe.

Beste Schützen des Tages waren: Rent, Neudorf 1925, 130 Ringe; Jäger, Schützen-Gesellschaft 09, 130 Ringe; Rent, Neudorf 1925, 130 Ringe.

Beachtlich ist hierbei, daß sowohl Jäger als auch Rent beides beinahepunktgenaue Kameraden sind und ihre hohen Ergebnisse darum ganz besonders hervorzuheben werden müssen, denn sie zeugen bestimmt von einer ganz besonderen Willenskraft.

Schießsport-Gemeinschaft III Großfalber: 1. Schützen-Gesellschaft 09, 1. Mannschaft, 2013 Ringe; 2. Schützen-Gesellschaft 1744, 1. Mannschaft, 1848 Ringe; 3. Schützen-Gesellschaft Diana Waldhof, 1. Mannschaft, 1532 Ringe.

Beste Schützen des Tages waren: Wehner, Schützen-Gesellschaft 1744, 228 Ringe; Wehner, Schützen-Gesellschaft 09, 222 Ringe; Wolf, Schützen-Gesellschaft 09, 215 Ringe.

Bei diesen Ringzahlen die unter 11. Mai d. J. in der Abendausgabe des „Hafenkreuzbannes“ veröffentlichten Resultate des ersten Kampfes steht, wird bereits manche Platzverschiebung finden. In den Schießsport-Gemeinschaften I und II führt wie im letzten Jahre die 1. Mannschaft der Schützengesellschaft 09, dagegen gelang es der 1. Mannschaft des Schützengereins der Volkseigenen in der Schießsport-Gemeinschaft II auch im zweiten Kampf den ersten Platz zu behaupten und den Vorsprung auf 49 Ringe zu vergrößern. Wer aber den härtesten Gegner dieser Mannschaft, die erste der Ober, kennt, weiß, daß aus diesem Ergebnis heute noch keinerlei Schlüsse gezogen werden dürfen. Aber auch die beiden nächstplatzierten Mannschaften, 1744 und Neudorf 26, werden sich um die Rangfolge gegenseitig wecheln.

Die Schützen des Unterkreises Kurpfalz — Mannheim treten anlässlich des Opiertages des Deutschen Sports zu ihrem dritten Mannschafskampf an, und zwar wird an folgenden Tagen geschossen:

Schießsport-Gemeinschaft I und II am Sonntag, 30. Juni, bei der Schützen-Gesellschaft 09 Mannheim-Neudorf am der Reichsautobahn und Schießsport-Gemeinschaft III am Sonntag, 27. Juni, bei der Schützen-Gesellschaft Diana Waldhof, und es steht heute schon fest, daß auch der dritte Kampf es an spannenden Momenten nicht fehlen lassen wird.

Neuer Weltrekord von Battesini

Auf der Mailänder Bigorelli-Bahn unternahm am Dienstag der bekannte italienische Fahrer Fabio Battesini, der bekanntlich am 19. Mai aus der Italien-Rundfahrt wegen Unterbrechung durch Autos herausgenommen worden war, einen Rekordversuch über 1000 Meter bei lebendem Start, der von Erfolg gekrönt war. Es gelang dem Italiener die neue Weltrekordzeit von 1:04,1 Min. herauszufahren und den bisherigen Rekord des Franzosen Richard um 2,4 Sekunden zu verbessern.



Sie kämpfen auf der Avus für Mercedes-Benz

Welschbild (M)

Die Mercedes-Benz-Werke geben beim großen internationalen Avus-Rennen am 30. Juni mit fünf Wagen an den Start, die von Caracciolo, von Brunschütz, Lang, Zehender und Saeman gesteuert werden.

Der Reichs-Sportwettkampf der HJ

Die Vorgeschichte

Als im Jahre 1934 die Hitler-Jugend vor der Aufgabe stand, die Leibesübungen in der Jugend zu gestalten, lagen vor ihr zwei Wege: 1. die Erschaffung aller Jugendligen durch die Leibesübungen mit dem Ziel, daß jeder Junge und jedes Mädchen innerhalb der Leibeserziehung eine Leistungsförderung erfährt, 2. die Förderung der begabten Jungen und Mädchen, die von sich aus die Reigung und die Veranlagung besitzen, Sport zu treiben, mit dem Ziel, besonders die Einzelleistung im Sport herauszuheben.

Den zweiten Weg allein zu wählen, wäre einfacher gewesen, da einmal die Zahl dieser Jungen erfahrungsgemäß nur 20-30 Prozent beträgt, und da zum anderen die besondere Veranlagung der Jugendlichen der Schulung entgegengekommen wäre. Zudem wäre der Wettbewerb, der Effekt in der Öffentlichkeit, ein sehr großer gewesen.

Ihrer Tradition gemäß konnte aber die Hitler-Jugend nur den ersten Weg einschlagen. Sie hat vier Jahre lang in jäher Kleinarbeit die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß heute eine Leibeserziehung aller Jugendlichen Wirklichkeit ist. Die Abkommen mit dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen und schließlich die Beauftragung des Reichsportführers mit der Leibeserziehung der gesamten deutschen Jugend bilden den Abschluß in dieser Entwicklung.

Heute kann die HJ mit Stolz sagen, daß die gesamte deutsche Jugend von dieser Leibeserziehung erfährt wird. Und erst jetzt kann sie auch daran gehen, sich der Förderung der Begabten mit der Ausrichtung auf den Leistungssport im besonderen Maße zu widmen.

Der weithin sichtbare Ausdruck dieser umfassenden Leibeserziehung der deutschen Jugend waren von jeder die Sportwettkämpfe der Jugend. Schon vor der Machübernahme wur-

den die sogenannten Reichsjugendwettkämpfe durchgeführt, die aber, da sie lediglich auf Schulen beschränkt waren, nur einen Teil der Jugendligen umfaßten und vornehmlich Einzelwettkämpfe waren.

Nach der Machübernahme wurden diese Sportwettkämpfe in das „Deutsche Jugendfest“ umgewandelt und in Verbindung mit den Sonnenwendfeiern der Hitler-Jugend durchgeführt.

Heute ist aus diesem Jugendfest der Reichs-Sportwettkampf der Hitler-Jugend geworden, an dem in Form von Mannschafswettkämpfen die gesamte deutsche Jugend, Jungen und Mädchen, teilnimmt.

Der Grundgedanke

Der Grundgedanke des Reichs-Sportwettkampfes liegt darin, daß alle Jugendlichen im Laufe eines Jahres einmal eine sportliche Leistung ablegen, in der sie Bedingungen in den einfachsten Grundübungen der Leichtathletik, nämlich im Lauf, Sprung und Wurf, zu erfüllen haben. Diejenigen Jugendlichen, die eine bestimmte Punktzahl erreicht haben, werden besonders ausgezeichnet und erhalten eine Siegenadel. Die Leistungen werden dann innerhalb einer Mannschaft zu Mannschaftsleistungen zusammengefaßt. Die folgende Mannschaft innerhalb der HJ-Gesellschaft erhält

eine Ehrenurkunde des Führers und Reichsführers

Es wird damit wohl von jedem Teilnehmer eine persönliche Höchstleistung verlangt, aber zugleich erfährt die Leistung ihre Würdigung in der Mannschaftsleistung.

Jetzt 7 Millionen Teilnehmer

Die rein zahlenmäßige Entwicklung der Sportwettkämpfe der Jugend geben am deut-

lichsten darüber Aufschluß, welche Bedeutung diesen Sportwettkämpfen zukommen ist:

1933: 1,6 Millionen Teilnehmer
1934: 2,5 Millionen Teilnehmer
1935: 3,75 Millionen Teilnehmer
1936: 5,8 Millionen Teilnehmer

1937 werden 7 Millionen Jungen und Mädchen an diesen Wettkämpfen teilnehmen.

Die Durchführung

Die Vorbereitung und die Durchführung erfolgt in kameradschaftlicher Zusammenarbeit der Hitler-Jugend mit dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen. In Berlin ist die Reichs-Geschäftsstelle des Reichs-Sportwettkampfes eingerichtet, die von je einem Beauftragten der Hitler-Jugend und des DRL geleitet wird und verantwortlich die Verabreichung der Festabzeichen, der Siegenadeln, der Wettkampflisten, der Urkunden usw. vornimmt.

Im ganzen Reich sind entsprechend der Gliederung der HJ 400 Mann-Geschäftsstellen errichtet, die jeweils im Bereich ihres Bannes das fest vorbereiten, insbesondere die Wettkampflisten festlegen, den Verkehr mit den unteren Einheiten aufnehmen, Kampfrichter und Sportgeräte besorgen und für die Durchführung der Siegerehrungen und Verteilungen von Siegenadeln und Festabzeichen verantwortlich sind.

Diese Bann-Geschäftsstellen werden von den Bannführern der Hitler-Jugend geleitet. — Die Wettkämpfe selbst werden für die Jungmädchen und den DRL am 29. und 30. Mai, dem Tag des DRL, und für das Deutsche Jungvolk und die Hitler-Jugend am 5. und 6. Juni, dem Tag der Hitler-Jugend, durchgeführt.

Die Entscheidung in Nürnberg

Doch mit diesen Wettkämpfen der sieben Millionen ist der eigentliche Reichs-Sportwettkampf noch nicht abgeschlossen. Die besten Bannlein- und Gesellschaftsmannschaften (bestehend aus einem Führer und neun Jungen) kämpfen auf

den Bann- und Jungbannsportfesten wiederum gegeneinander, um die beste Mannschaft des Bannes festzustellen. Die besten Mannschaften der Banne fahren daraufhin zu den Gebiets-Sportfesten, um die Teilnahmeberechtigung an den nationalsozialistischen Kampfspiele in Nürnberg, an denen sich in diesem Jahr die Hitler-Jugend zum erstenmal in großem Maße beteiligt, zu erlangen.

Der Reichsentscheid des Reichs-Sportwettkampfes findet innerhalb der Nationalsozialistischen Kampfspiele statt, wo die 25 besten Bannlein- und Gesellschaftsmannschaften nochmals zum letzten Wettkampf antreten. Die Jungen der folgenden Mannschaft werden vom Reichsjugendführer dem Führer vorgestellt.

Die sportliche Grundausbildung der deutschen Jugend ist keine Angelegenheit sensationeller Sportereignisse. Sie ist eine Arbeit, die im Kreislauf des Jahres, abseits der Öffentlichkeit getan wird. Einmal im Jahr jedoch steht die gesamte Jugend auf dem Sportplatz und bekennt sich in Erfüllung der Bedingungen eines harten sportlichen Wettkampfes zum nationalsozialistischen Prinzip der Leistung und zum Dienst an Deutschland.

Gillrudern der Jugend

aus Mannheim und Umgebung

Am 29. Mai findet vor dem Bootshaus der Mannheimer Ruder-Gesellschaft (Inselstraße) um 17 Uhr ein Gillrudern für Jugendliche, getrennt in zwei Klassen: Anfänger und Fortgeschrittene, statt. Dieses Gillrudern wird in Form eines Wettbewerbs durchgeführt und soll einen ersten Überblick über den Stand der Ausbildung des Ruderer Nachwuchses in den Rudervereinen geben. Der Wettbewerb verspricht interessanten Sport, und alle Anhänger und Förderer der Ruderer werden gebeten, durch zahlreichen Besuch ihr Interesse an der Ruderarbeit unserer Jüngsten zu bekunden.

Deutsch-

zum

Die deutsche Regierung an der Spitze des Reiches hat die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Die deutsche Jugend soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen. Sie soll die deutsche Jugend zu einer großen Aufgabe aufgerufen.

Deutsch-französische Vereinbarung

zum Abkommen über die Seeschiffe

Die deutsche Regierung hat mit der französischen Regierung am 14. Mai 1937 in Berlin ein Abkommen über die Seeschiffe und die Seefahrt vereinbart.

Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, die Abreise, deren Warten im allgemeinen Einverständnis ausgedrückt worden ist, beim Eintritt in das Seeland, soweit für die Tonne eine Gebührensatzung mit einem Schutzwort versehen zu lassen. Diese Ausweisung werden von den zuständigen französischen Behörden für die französischen Schiffe, die Ladungen aus dem Seeland holen oder dorthin bringen wollen, sowie für ihre Familienangehörigen und die Begleitung ausgestellt. Die deutsche Regierung behält sich jedoch das Recht vor, ausnahmsweise und aus besonderen schiffsbauischen Gründen einer mit einem detaillierten Ausweis versehenen Person die Einreise zu verweigern.

Der Ausweis berechtigt den Inhaber zum Verbleib auf der See, sowie dazu, während der Dauer der Reise des Schiffes zu beruflichen Zwecken an Land zu gehen, in den Häfen und Cristallen zu verkehren und die Eisenbahnen zu benutzen, die Frankreich mit dem Seeland verbinden.

Die französische Regierung erklärt sich bereit, den entsprechenden Fall der deutschen Seeschiffe, ihrer Familienangehörigen und der Begleitung für den Verbleib auf französischer Hoheitsgewässer, um dort auf Grund des Abkommens vom 21. Februar 1935 zugelassene Transports durchzuführen, gebührende Rücksicht zu nehmen, die Tonne einer für diesen Zweck zurückgelegten Reise mit dem Schutzwort versehen zu lassen.

Die Geltungsdauer des Schutzwortes wird von den französischen Behörden von dem Tag der Verleihung der normalen und berechtigten Erfordernisse der vorgeschriebenen Transports festgelegt.

Für die französischen und deutschen Schiffe hinsichtlich der gebührenden Schutzwortverteilung getroffene Sonderregelung läßt die Weite unberührt, die die geltenden Handelsverträge den Schiffen deutscher und französischer Staatsangehörigkeit allgemein gewährt.

Derart ist folgendes bestimmt worden: Das eine Partei in einem Monat die auf sie entfallende normale Seefahrt (d. h. 40 Prozent der gesamten Reise für Frankreich und 60 Prozent für Deutschland) nicht voll abgeleistet, so daß eine Weiterreise verbleiben ist, gegebenenfalls für Frankreich eine Erhöhung von 40 auf 50 Prozent, für Deutschland eine solche von 60 auf 70 Prozent. Nach Ablauf des fünften Monats verläßt die dann noch nicht abgeleistete Seefahrt, tritt innerhalb eines der folgenden Monate in einer vorhandenen Seefahrt eine neue hinzu, so wird sie auf einen neuen, vom ersten unabhängigen Seefahrtzeitraum übertragen.

Nach einem Zeitraum von mehreren Monaten zusammenkommen, stellt es bei der Erhöhung des Anteils um die oben angegebenen 10 Prozent. Für den Fall, daß deutsche Schiffe, die mit ihren Schiffen aus dem Seeland verkehren zum Abreise gehen, sich mangels einer Rückzahlung der nach dem Seefahrtzeitraum verbleibenden, sind diese — vorbehaltlich eventueller Gegenleistung in der Seefahrt — in der französischen Seefahrt der für die Einreise in das Seeland — berechtigt, die französische Grenze unter vorübergehender Zulassung ohne Sicherheitsleistung zu überschreiten, um dort den oben bezeichneten Transportverbleib in der Richtung nach dem Seeland zu betreiben.

Die deutschen Schiffe erhalten bei ihrer Einreise nach Frankreich nach den französischen Bestimmungen einen Hafen- und Ladeanweisung, an Hand dessen sich die Schiffe unternehmen, den Vorschriften dieses Abkommens und des Abkommens vom 21. Februar 1935 entsprechen.

Das Abkommen, das am 1. Juni 1937 in Kraft tritt, gilt bis zum 30. September 1940. Es verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht mit dreimonatiger Frist gekündigt wird.

Deutscher Bericht, Gold- und Lebensversicherungs-Gesellschaft. Am 26. Mai 1937 im Monatsausgang der Gesellschaft. Berlin SW 48, Friedrichstraße 219/220, abgeordneten ordentlichen Generalversammlung war das gesamte Aktienkapital in Höhe von RM. 2.000.000 vertreten. Der Vorstand berichtete über das abgelaufene Geschäftsjahr 1936. Am Schluß des Berichtsjahres konnte die Gesellschaft einen im RM. 55.694.663 habenden Bestand an Vermögensgegenständen aufweisen, am 31. Dezember 1936. Abgesehen von den im Jahre 1936 (einschließlich der in Rückstellung übernahmen und der Lebensversicherungsleistungen) erfolgten Verrechnungen 355.649 Verrechnungen über 154.003.956 Reichsmark Verrechnungssumme. Die Verrechnungssumme betrug im Jahre 1936 RM. 37.724.460 gegenüber RM. 36.694.656 im Vorjahr, die Kapitalerträge RM. 6.304.964 (l. B. RM. 6.139.422). Die Gewinne aus Kapitalanlagen betrugen sich auf RM. 220.361, wie die durch Zins, Dividenden und durch den Eintritt der Invalidität fällig gewordenen Verrechnungssummen.

Aktien überwiegend fester, Renten freundlich

Berliner Börse

Obwohl man vorübergehend mit einer sehr heißen Börse gerechnet hatte, waren infolge des deutschen hohen katholischen Festtagsauftrags aus dem Süden und Südwesten des Reiches so gut wie völlig ausgefallen. Die Umsätze waren kaum geringer als am Vortage. Abgesehen von den festlichen Ausfällen an den Börsen, waren die Umsätze im allgemeinen sehr lebhaft. Die Aktienmarkt blieb im allgemeinen ruhig, während die Rentenmarkt lebhaft war. Die Aktienmarkt blieb im allgemeinen ruhig, während die Rentenmarkt lebhaft war. Die Aktienmarkt blieb im allgemeinen ruhig, während die Rentenmarkt lebhaft war.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse war überwiegend weiter etwas fester. Die Umsätze blieben lebhaft, aber keine größere Zunahme. Anfolge des hohen katholischen Festtags lagen aus dem Rheinland und aus dem Süden des Reiches kaum Aufträge vor. Am Aktienmarkt blieben die Rentenwerte im Vordergrund der Aufmerksamkeit. Die Rentenmarkt lebhaft war. Die Aktienmarkt blieb im allgemeinen ruhig, während die Rentenmarkt lebhaft war.

Der Rentenmarkt lag gleichfalls fest. Die Rentenwerte blieben lebhaft, aber keine größere Zunahme. Anfolge des hohen katholischen Festtags lagen aus dem Rheinland und aus dem Süden des Reiches kaum Aufträge vor. Am Aktienmarkt blieben die Rentenwerte im Vordergrund der Aufmerksamkeit. Die Rentenmarkt lebhaft war. Die Aktienmarkt blieb im allgemeinen ruhig, während die Rentenmarkt lebhaft war.

Baumwolle

Stromen, 27. Mai, Mittels. Mai 1937. Juni 1937. Juli 1937. August 1937. September 1937. Oktober 1937. November 1937. Dezember 1937. Januar 1938. Februar 1938. März 1938. April 1938. Mai 1938. Juni 1938. Juli 1938. August 1938. September 1938. Oktober 1938. November 1938. Dezember 1938. Januar 1939. Februar 1939. März 1939. April 1939. Mai 1939. Juni 1939. Juli 1939. August 1939. September 1939. Oktober 1939. November 1939. Dezember 1939. Januar 1940. Februar 1940. März 1940. April 1940. Mai 1940. Juni 1940. Juli 1940. August 1940. September 1940. Oktober 1940. November 1940. Dezember 1940. Januar 1941. Februar 1941. März 1941. April 1941. Mai 1941. Juni 1941. Juli 1941. August 1941. September 1941. Oktober 1941. November 1941. Dezember 1941. Januar 1942. Februar 1942. März 1942. April 1942. Mai 1942. Juni 1942. Juli 1942. August 1942. September 1942. Oktober 1942. November 1942. Dezember 1942. Januar 1943. Februar 1943. März 1943. April 1943. Mai 1943. Juni 1943. Juli 1943. August 1943. September 1943. Oktober 1943. November 1943. Dezember 1943. Januar 1944. Februar 1944. März 1944. April 1944. Mai 1944. Juni 1944. Juli 1944. August 1944. September 1944. Oktober 1944. November 1944. Dezember 1944. Januar 1945. Februar 1945. März 1945. April 1945. Mai 1945. Juni 1945. Juli 1945. August 1945. September 1945. Oktober 1945. November 1945. Dezember 1945. Januar 1946. Februar 1946. März 1946. April 1946. Mai 1946. Juni 1946. Juli 1946. August 1946. September 1946. Oktober 1946. November 1946. Dezember 1946. Januar 1947. Februar 1947. März 1947. April 1947. Mai 1947. Juni 1947. Juli 1947. August 1947. September 1947. Oktober 1947. November 1947. Dezember 1947. Januar 1948. Februar 1948. März 1948. April 1948. Mai 1948. Juni 1948. Juli 1948. August 1948. September 1948. Oktober 1948. November 1948. Dezember 1948. Januar 1949. Februar 1949. März 1949. April 1949. Mai 1949. Juni 1949. Juli 1949. August 1949. September 1949. Oktober 1949. November 1949. Dezember 1949. Januar 1950. Februar 1950. März 1950. April 1950. Mai 1950. Juni 1950. Juli 1950. August 1950. September 1950. Oktober 1950. November 1950. Dezember 1950. Januar 1951. Februar 1951. März 1951. April 1951. Mai 1951. Juni 1951. Juli 1951. August 1951. September 1951. Oktober 1951. November 1951. Dezember 1951. Januar 1952. Februar 1952. März 1952. April 1952. Mai 1952. Juni 1952. Juli 1952. August 1952. September 1952. Oktober 1952. November 1952. Dezember 1952. Januar 1953. Februar 1953. März 1953. April 1953. Mai 1953. Juni 1953. Juli 1953. August 1953. September 1953. Oktober 1953. November 1953. Dezember 1953. Januar 1954. Februar 1954. März 1954. April 1954. Mai 1954. Juni 1954. Juli 1954. August 1954. September 1954. Oktober 1954. November 1954. Dezember 1954. Januar 1955. Februar 1955. März 1955. April 1955. Mai 1955. Juni 1955. Juli 1955. August 1955. September 1955. Oktober 1955. November 1955. Dezember 1955. Januar 1956. Februar 1956. März 1956. April 1956. Mai 1956. Juni 1956. Juli 1956. August 1956. September 1956. Oktober 1956. November 1956. Dezember 1956. Januar 1957. Februar 1957. März 1957. April 1957. Mai 1957. Juni 1957. Juli 1957. August 1957. September 1957. Oktober 1957. November 1957. Dezember 1957. Januar 1958. Februar 1958. März 1958. April 1958. Mai 1958. Juni 1958. Juli 1958. August 1958. September 1958. Oktober 1958. November 1958. Dezember 1958. Januar 1959. Februar 1959. März 1959. April 1959. Mai 1959. Juni 1959. Juli 1959. August 1959. September 1959. Oktober 1959. November 1959. Dezember 1959. Januar 1960. Februar 1960. März 1960. April 1960. Mai 1960. Juni 1960. Juli 1960. August 1960. September 1960. Oktober 1960. November 1960. Dezember 1960. Januar 1961. Februar 1961. März 1961. April 1961. Mai 1961. Juni 1961. Juli 1961. August 1961. September 1961. Oktober 1961. November 1961. Dezember 1961. Januar 1962. Februar 1962. März 1962. April 1962. Mai 1962. Juni 1962. Juli 1962. August 1962. September 1962. Oktober 1962. November 1962. Dezember 1962. Januar 1963. Februar 1963. März 1963. April 1963. Mai 1963. Juni 1963. Juli 1963. August 1963. September 1963. Oktober 1963. November 1963. Dezember 1963. Januar 1964. Februar 1964. März 1964. April 1964. Mai 1964. Juni 1964. Juli 1964. August 1964. September 1964. Oktober 1964. November 1964. Dezember 1964. Januar 1965. Februar 1965. März 1965. April 1965. Mai 1965. Juni 1965. Juli 1965. August 1965. September 1965. Oktober 1965. November 1965. Dezember 1965. Januar 1966. Februar 1966. März 1966. April 1966. Mai 1966. Juni 1966. Juli 1966. August 1966. September 1966. Oktober 1966. November 1966. Dezember 1966. Januar 1967. Februar 1967. März 1967. April 1967. Mai 1967. Juni 1967. Juli 1967. August 1967. September 1967. Oktober 1967. November 1967. Dezember 1967. Januar 1968. Februar 1968. März 1968. April 1968. Mai 1968. Juni 1968. Juli 1968. August 1968. September 1968. Oktober 1968. November 1968. Dezember 1968. Januar 1969. Februar 1969. März 1969. April 1969. Mai 1969. Juni 1969. Juli 1969. August 1969. September 1969. Oktober 1969. November 1969. Dezember 1969. Januar 1970. Februar 1970. März 1970. April 1970. Mai 1970. Juni 1970. Juli 1970. August 1970. September 1970. Oktober 1970. November 1970. Dezember 1970. Januar 1971. Februar 1971. März 1971. April 1971. Mai 1971. Juni 1971. Juli 1971. August 1971. September 1971. Oktober 1971. November 1971. Dezember 1971. Januar 1972. Februar 1972. März 1972. April 1972. Mai 1972. Juni 1972. Juli 1972. August 1972. September 1972. Oktober 1972. November 1972. Dezember 1972. Januar 1973. Februar 1973. März 1973. April 1973. Mai 1973. Juni 1973. Juli 1973. August 1973. September 1973. Oktober 1973. November 1973. Dezember 1973. Januar 1974. Februar 1974. März 1974. April 1974. Mai 1974. Juni 1974. Juli 1974. August 1974. September 1974. Oktober 1974. November 1974. Dezember 1974. Januar 1975. Februar 1975. März 1975. April 1975. Mai 1975. Juni 1975. Juli 1975. August 1975. September 1975. Oktober 1975. November 1975. Dezember 1975. Januar 1976. Februar 1976. März 1976. April 1976. Mai 1976. Juni 1976. Juli 1976. August 1976. September 1976. Oktober 1976. November 1976. Dezember 1976. Januar 1977. Februar 1977. März 1977. April 1977. Mai 1977. Juni 1977. Juli 1977. August 1977. September 1977. Oktober 1977. November 1977. Dezember 1977. Januar 1978. Februar 1978. März 1978. April 1978. Mai 1978. Juni 1978. Juli 1978. August 1978. September 1978. Oktober 1978. November 1978. Dezember 1978. Januar 1979. Februar 1979. März 1979. April 1979. Mai 1979. Juni 1979. Juli 1979. August 1979. September 1979. Oktober 1979. November 1979. Dezember 1979. Januar 1980. Februar 1980. März 1980. April 1980. Mai 1980. Juni 1980. Juli 1980. August 1980. September 1980. Oktober 1980. November 1980. Dezember 1980. Januar 1981. Februar 1981. März 1981. April 1981. Mai 1981. Juni 1981. Juli 1981. August 1981. September 1981. Oktober 1981. November 1981. Dezember 1981. Januar 1982. Februar 1982. März 1982. April 1982. Mai 1982. Juni 1982. Juli 1982. August 1982. September 1982. Oktober 1982. November 1982. Dezember 1982. Januar 1983. Februar 1983. März 1983. April 1983. Mai 1983. Juni 1983. Juli 1983. August 1983. September 1983. Oktober 1983. November 1983. Dezember 1983. Januar 1984. Februar 1984. März 1984. April 1984. Mai 1984. Juni 1984. Juli 1984. August 1984. September 1984. Oktober 1984. November 1984. Dezember 1984. Januar 1985. Februar 1985. März 1985. April 1985. Mai 1985. Juni 1985. Juli 1985. August 1985. September 1985. Oktober 1985. November 1985. Dezember 1985. Januar 1986. Februar 1986. März 1986. April 1986. Mai 1986. Juni 1986. Juli 1986. August 1986. September 1986. Oktober 1986. November 1986. Dezember 1986. Januar 1987. Februar 1987. März 1987. April 1987. Mai 1987. Juni 1987. Juli 1987. August 1987. September 1987. Oktober 1987. November 1987. Dezember 1987. Januar 1988. Februar 1988. März 1988. April 1988. Mai 1988. Juni 1988. Juli 1988. August 1988. September 1988. Oktober 1988. November 1988. Dezember 1988. Januar 1989. Februar 1989. März 1989. April 1989. Mai 1989. Juni 1989. Juli 1989. August 1989. September 1989. Oktober 1989. November 1989. Dezember 1989. Januar 1990. Februar 1990. März 1990. April 1990. Mai 1990. Juni 1990. Juli 1990. August 1990. September 1990. Oktober 1990. November 1990. Dezember 1990. Januar 1991. Februar 1991. März 1991. April 1991. Mai 1991. Juni 1991. Juli 1991. August 1991. September 1991. Oktober 1991. November 1991. Dezember 1991. Januar 1992. Februar 1992. März 1992. April 1992. Mai 1992. Juni 1992. Juli 1992. August 1992. September 1992. Oktober 1992. November 1992. Dezember 1992. Januar 1993. Februar 1993. März 1993. April 1993. Mai 1993. Juni 1993. Juli 1993. August 1993. September 1993. Oktober 1993. November 1993. Dezember 1993. Januar 1994. Februar 1994. März 1994. April 1994. Mai 1994. Juni 1994. Juli 1994. August 1994. September 1994. Oktober 1994. November 1994. Dezember 1994. Januar 1995. Februar 1995. März 1995. April 1995. Mai 1995. Juni 1995. Juli 1995. August 1995. September 1995. Oktober 1995. November 1995. Dezember 1995. Januar 1996. Februar 1996. März 1996. April 1996. Mai 1996. Juni 1996. Juli 1996. August 1996. September 1996. Oktober 1996. November 1996. Dezember 1996. Januar 1997. Februar 1997. März 1997. April 1997. Mai 1997. Juni 1997. Juli 1997. August 1997. September 1997. Oktober 1997. November 1997. Dezember 1997. Januar 1998. Februar 1998. März 1998. April 1998. Mai 1998. Juni 1998. Juli 1998. August 1998. September 1998. Oktober 1998. November 1998. Dezember 1998. Januar 1999. Februar 1999. März 1999. April 1999. Mai 1999. Juni 1999. Juli 1999. August 1999. September 1999. Oktober 1999. November 1999. Dezember 1999. Januar 2000. Februar 2000. März 2000. April 2000. Mai 2000. Juni 2000. Juli 2000. August 2000. September 2000. Oktober 2000. November 2000. Dezember 2000. Januar 2001. Februar 2001. März 2001. April 2001. Mai 2001. Juni 2001. Juli 2001. August 2001. September 2001. Oktober 2001. November 2001. Dezember 2001. Januar 2002. Februar 2002. März 2002. April 2002. Mai 2002. Juni 2002. Juli 2002. August 2002. September 2002. Oktober 2002. November 2002. Dezember 2002. Januar 2003. Februar 2003. März 2003. April 2003. Mai 2003. Juni 2003. Juli 2003. August 2003. September 2003. Oktober 2003. November 2003. Dezember 2003. Januar 2004. Februar 2004. März 2004. April 2004. Mai 2004. Juni 2004. Juli 2004. August 2004. September 2004. Oktober 2004. November 2004. Dezember 2004. Januar 2005. Februar 2005. März 2005. April 2005. Mai 2005. Juni 2005. Juli 2005. August 2005. September 2005. Oktober 2005. November 2005. Dezember 2005. Januar 2006. Februar 2006. März 2006. April 2006. Mai 2006. Juni 2006. Juli 2006. August 2006. September 2006. Oktober 2006. November 2006. Dezember 2006. Januar 2007. Februar 2007. März 2007. April 2007. Mai 2007. Juni 2007. Juli 2007. August 2007. September 2007. Oktober 2007. November 2007. Dezember 2007. Januar 2008. Februar 2008. März 2008. April 2008. Mai 2008. Juni 2008. Juli 2008. August 2008. September 2008. Oktober 2008. November 2008. Dezember 2008. Januar 2009. Februar 2009. März 2009. April 2009. Mai 2009. Juni 2009. Juli 2009. August 2009. September 2009. Oktober 2009. November 2009. Dezember 2009. Januar 2010. Februar 2010. März 2010. April 2010. Mai 2010. Juni 2010. Juli 2010. August 2010. September 2010. Oktober 2010. November 2010. Dezember 2010. Januar 2011. Februar 2011. März 2011. April 2011. Mai 2011. Juni 2011. Juli 2011. August 2011. September 2011. Oktober 2011. November 2011. Dezember 2011. Januar 2012. Februar 2012. März 2012. April 2012. Mai 2012. Juni 2012. Juli 2012. August 2012. September 2012. Oktober 2012. November 2012. Dezember 2012. Januar 2013. Februar 2013. März 2013. April 2013. Mai 2013. Juni 2013. Juli 2013. August 2013. September 2013. Oktober 2013. November 2013. Dezember 2013. Januar 2014. Februar 2014. März 2014. April 2014. Mai 2014. Juni 2014. Juli 2014. August 2014. September 2014. Oktober 2014. November 2014. Dezember 2014. Januar 2015. Februar 2015. März 2015. April 2015. Mai 2015. Juni 2015. Juli 2015. August 2015. September 2015. Oktober 2015. November 2015. Dezember 2015. Januar 2016. Februar 2016. März 2016. April 2016. Mai 2016. Juni 2016. Juli 2016. August 2016. September 2016. Oktober 2016. November 2016. Dezember 2016. Januar 2017. Februar 2017. März 2017. April 2017. Mai 2017. Juni 2017. Juli 2017. August 2017. September 2017. Oktober 2017. November 2017. Dezember 2017. Januar 2018. Februar 2018. März 2018. April 2018. Mai 2018. Juni 2018. Juli 2018. August 2018. September 2018. Oktober 2018. November 2018. Dezember 2018. Januar 2019. Februar 2019. März 2019. April 2019. Mai 2019. Juni 2019. Juli 2019. August 2019. September 2019. Oktober 2019. November 2019. Dezember 2019. Januar 2020. Februar 2020. März 2020. April 2020. Mai 2020. Juni 2020. Juli 2020. August 2020. September 2020. Oktober 2020. November 2020. Dezember 2020. Januar 2021. Februar 2021. März 2021. April 2021. Mai 2021. Juni 2021. Juli 2021. August 2021. September 2021. Oktober 2021. November 2021. Dezember 2021. Januar 2022. Februar 2022. März 2022. April 2022. Mai 2022. Juni 2022. Juli 2022. August 2022. September 2022. Oktober 2022. November 2022. Dezember 2022. Januar 2023. Februar 2023. März 2023. April 2023. Mai 2023. Juni 2023. Juli 2023. August 2023. September 2023. Oktober 2023. November 2023. Dezember 2023. Januar 2024. Februar 2024. März 2024. April 2024. Mai 2024. Juni 2024. Juli 2024. August 2024. September 2024. Oktober 2024. November 2024. Dezember 2024. Januar 2025. Februar 2025. März 2025. April 2025. Mai 2025. Juni 2025. Juli 2025. August 2025. September 2025. Oktober 2025. November 2025. Dezember 2025. Januar 2026. Februar 2026. März 2026. April 2026. Mai 2026. Juni 2026. Juli 2026. August 2026. September 2026. Oktober 2026. November 2026. Dezember 2026. Januar 2027. Februar 2027. März 2027. April 2027. Mai 2027. Juni 2027. Juli 2027. August 2027. September 2027. Oktober 2027. November 2027. Dezember 2027. Januar 2028. Februar 2028. März 2028. April 2028. Mai 2028. Juni 2028. Juli 2028. August 2028. September 2028. Oktober 2028. November 2028. Dezember 2028. Januar 2029. Februar 2029. März 2029. April 2029. Mai 2029. Juni 2029. Juli 2029. August 2029. September 2029. Oktober 2029. November 2029. Dezember 2029. Januar 2030. Februar 2030. März 2030. April 2030. Mai 2030. Juni 2030. Juli 2030. August 2030. September 2030. Oktober 2030. November 2030. Dezember 2030. Januar 2031. Februar 2031. März 2031. April 2031. Mai 2031. Juni 2031. Juli 2031. August 2031. September 2031. Oktober 2031. November 2031. Dezember 2031. Januar 2032. Februar 2032. März 2032. April 2032. Mai 2032. Juni 2032. Juli 2032. August 2032. September 2032. Oktober 2032. November 2032. Dezember 2032. Januar 2033. Februar 2033. März 2033. April 2033. Mai 2033. Juni 2033. Juli 2033. August 2033. September 2033. Oktober 2033. November 2033. Dezember 2033. Januar 2034. Februar 2034. März 2034. April 2034. Mai 2034. Juni 2034. Juli 2034. August 2034. September 2034. Oktober 2034. November 2034. Dezember 2034. Januar 2035. Februar 2035. März 2035. April 2035. Mai 2035. Juni 2035. Juli 2035. August 2035. September 2035. Oktober 2035. November 2035. Dezember 2035. Januar 2036. Februar 2036. März 2036. April 2036. Mai 2036. Juni 2036. Juli 2036. August 2036. September 2036. Oktober 2036. November 2036. Dezember 2036. Januar 2037. Februar 2037. März 2037. April 2037. Mai 2037. Juni 2037. Juli 2037. August 2037. September 2037. Oktober 2037. November 2037. Dezember 2037. Januar 2038. Februar 2038. März 2038. April 2038. Mai 2038. Juni 2038. Juli 2038. August 2038. September 2038. Oktober 2038. November 2038. Dezember 2038. Januar 2039. Februar 2039. März 2039. April 2039. Mai 2039. Juni 2039. Juli 2039. August 2039. September 2039. Oktober 2039. November 2039. Dezember 2039. Januar 2040. Februar 2040. März 2040. April 2040. Mai 2040. Juni 2040. Juli 2040. August 2040. September 2040. Oktober 2040. November 2040. Dezember 2040. Januar 2041. Februar 2041. März 2041. April 2041. Mai 2041. Juni 2041. Juli 2041. August 2041. September 2041. Oktober 2041. November 2041. Dezember 2041. Januar 2042. Februar 2042. März 2042. April 2042. Mai 2042. Juni 2042. Juli 2042. August 2042. September 2042. Oktober 2042. November 2042. Dezember 2042. Januar 2043. Februar 2043. März 2043. April 2043. Mai 2043. Juni 2043. Juli 2043. August 2043. September 2043. Oktober 2043. November 2043. Dezember 2043. Januar 2044. Februar 2044. März 2044. April 2044. Mai 2044. Juni 2044. Juli 2044. August 2044. September 2044. Oktober 2044. November 2044. Dezember 2044. Januar 2045. Februar 2045. März 2045. April 2045. Mai 2045. Juni 2045. Juli 2045. August 2045. September 2045. Oktober 2045. November 2045. Dezember 2045. Januar 2046. Februar 2046. März 2046. April 2046. Mai 2046. Juni 2046. Juli 2046. August 2046. September 2046. Oktober 2046. November 2046. Dezember 2046. Januar 2047. Februar 2047. März 2047. April 2047. Mai 2047. Juni 2047. Juli 2047. August 2047. September 2047. Oktober 2047. November 2047. Dezember 2047. Januar 2048. Februar 2048. März 2048. April 2048. Mai 2048. Juni 2048. Juli 2048. August 2048. September 2048. Oktober 2048. November 2048. Dezember 2048. Januar 2049. Februar 2049. März 2049. April 2049. Mai 2049. Juni 2049. Juli 2049. August 2049. September 2049. Oktober 2049. November 2049. Dezember 2049. Januar 2050. Februar 2050. März 2050. April 2050. Mai 2050. Juni 2050. Juli 2050. August 2050. September 2050. Oktober 2050. November 2050. Dezember 2050. Januar 2051. Februar 2051. März 2051. April 2051. Mai 2051. Juni 2051. Juli 2051. August 2051. September 2051. Oktober 2051. November 2051. Dezember 2051. Januar 2052. Februar 2052. März 2052. April 2052. Mai 2052. Juni 2052. Juli 2052. August 2052. September 2052. Oktober 2052. November 2052. Dezember 2052. Januar 2053. Februar 2053. März 2053. April 2053. Mai 2053. Juni 2053. Juli 2053. August 2053. September 2053. Oktober 2053. November 2053. Dezember 2053. Januar 2054. Februar 2054. März 2054. April 2054. Mai 2054. Juni 2054. Juli 2054. August 2054. September 2054. Oktober 2054. November 2054. Dezember 2054. Januar 2055. Februar 2055. März 2055. April 2055. Mai 2055. Juni 2055. Juli 2055. August 2055. September 2055. Oktober 2055. November 2055. Dezember 2055. Januar 2056. Februar 2056. März 2056. April 2056. Mai 2056. Juni 2056. Juli 2056. August 2056. September 2056. Oktober 2056. November 20

